

WALDORFINFO

März - Mai 2017

OSTERN-FRÜHLINGSAUSGABE

Neues aus Schule und Kindergärten in Salzburg



EINIGE THEMEN IM HEFT:

INTERVIEW MIT DR. ANGELIKA KRONEMEYER

KLASSE 11 AUF KLASSENFAHRT IN WIEN

**KLASSE 12 PRÄSENTIERT IHREN EURYTHMIEABSCHLUSS UND
IHRE JAHRESARBEITEN**

INTERVIEW MIT REINHOLD HITSCH

... UND VIELES MEHR ...

INHALT

EDITORIAL	3
KOLUMNE DES EHRENOBMANN'S »Bewusstsein - bewusst sein«	4
MIT SPITZER FEDER - VON MANFRED KIWEK	5
AKTIVITÄTEN VOR ORT	6
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Richtung soll die Schule einschlagen? - Ein Statusbericht • Kleine Kinder brauchen ganz viel Hülle - Interview mit Dr. Angelika Kronemeyer • Bildungsforum für alle Interessierten • 9. Waldorf-Kindersachenmarkt - Frühling- und Sommerartikel • Nähgruppe für Stehpüppchen • Urteilsfähigkeit - Selbstverwaltung und Schulgemeinschaft als pädagogisch wirksame Vorbilder • Save the Date: Eltern-Lehrer-Schüler-Tagung 2017 • Begegnungsraum online • Waldorf-Osterbazar 2017 • Notfallpädagogik und Traumatherapie für Flüchtlinge • „Fruchtbar an den Dingen ist nicht, was ihnen fehlt, sondern was sie haben!“ - Interview mit Herrn Reinhold Hitsch • Happy Birthday! - 10 Jahre Grundsteinlegung Odeion • Vortrag Dr. Koob im Kiga Aigen 	
AUS DEN KINDERGÄRTEN	24
<ul style="list-style-type: none"> • Langwied: Der Übergang vom Winter zum Frühling • Flachgauer Nachrichten berichten über VLIP, Mattsee 	
AUS DEN KLASSEN UND MEHR	26
<ul style="list-style-type: none"> • Wirklich ist, was wirkt! – Gedanken aus der Arbeitsgruppe zur neuen Mittelstufe • Klasse 1 bekam »Die drei Männlein im Walde« erzählt • Klasse 3 Schreiben - die Anfänge • Klasse 4 Bäume in der Winterszeit und Schwäne • Klasse 5 Michaeli auf der Reiteralm • Klasse 6 übt Schattenzeichnen • Klasse 8 Humanbiologie • MIP - Naturkosmetik • Klasse 10 Erübt die »Freie Rede« • Klasse 10 BE Zurück zur Farbe • Klasse 11 Auf Klassenfahrt - Das schöne Wien • Klasse 12 Eurythmiedarbietung »Hymnus an die Natur« • Klasse 12 präsentierte im Februar ihre Jahresarbeiten im Odeion • Bei »Brandi« ticken die Uhren anders - Aus dem Gartenbau-Unterricht • Erlebnisberichte - Sprachgestaltung mit Serge Maintier • Neues zur Zentralmatura 	
KALENDER	54
AUS DEM ODEION	55
VERANSTALTUNGEN UND HINWEISE NETZWERK	56
IMPRESSUM	59
DAS WEIDENKÄTZCHEN VON CHRISTIAN MORGENSTERN	



© GA

Liebe Leserin und lieber Leser,

FRÜHLING LÄSST SEIN BLAUES BAND
WIEDER FLATTERN DURCH DIE LÜFTE;
SÜSSE, WOHLBEKANNTE DÜFTE
STREIFEN AHNUNGSVOLL DAS LAND.
VEILCHEN TRÄUMEN SCHON,
WOLLEN BALDE KOMMEN.
– HORCH, VON FERN EIN LEISER HARFENTON!
FRÜHLING, JA DU BIST'S!
DICH HAB ICH VERNOMMEN!



EDITORIAL

Das wohl bekannteste Frühlingsgedicht mit dem Titel „**Er ist's**“ stammt vom deutschen Lyriker Eduard Friedrich Mörike aus dem Jahre 1829. Es gehört schon immer zu meinen Lieblingsgedichten, weil es so treffend die ganze Erwartung und Vorfreude auf den kommenden Frühling ausdrückt. Und nach diesem langen Winter können wir wohl fast alle den nächsten Frühling kaum mehr erwarten.

Da wir die Wartezeit bis dahin vielleicht doch noch ab und zu „am Ofen“ verbringen werden, liegt mit der neuen WALDORFInfo eine Menge Lesestoff vor, mit dem wir diese Zeit sinnvoll füllen können. Ehe z. B. der Garten nach fleißigen Händen ruft. Zur Einstimmung kann man sich den schönen Artikel zum Gartenbauunterricht an der RSS vornehmen: „Bei Brandi ticken die Uhren anders“.

Es ist diesmal von verschiedenen SchreiberInnen viel Zeit und Mühe darauf verwendet worden, um die in der Schulgemeinschaft gerade so aktuellen, brennenden Themen noch einmal sachlich und klar darzustellen. Sei es zum neuen Mittelstufenkonzept „Wirklich ist - was wirkt!“, sei es der Statusbericht „Welche Richtung soll die Schule einschlagen?“.

Dabei sollten wir nicht vergessen, dass wir doch alle in friedlichen und sicheren Verhältnissen leben, im Vergleich zu den traumatisierten Menschen, die auf Notfallpädagogik und Traumatherapie angewiesen sind. Auch dazu finden Sie einen Bericht: „Wie in Katastrophen- und Kriegsgebieten Waldorfpädagogik und Anthroposophische Therapien mit anderen Helfern vernetzt zum Einsatz kommen.“

Selbstverständlich haben wir auch wieder in unsere eigenen Reihen / Klassen geschaut und haben viel schönen, interessanten, lehrreichen und entwicklungsfördernden Unterrichtsstoff entdeckt, der in den letzten Wochen und Monaten behandelt wurde. Dazu wurden auch viele schöne Bilder gemalt, sei es von den SchülerInnen selber, sei es von den LehrerInnen als beeindruckende Tafelbilder.

Es gibt wirklich vieles zu entdecken ...

Nicht zuletzt möchte ich mich an dieser Stelle bei meinem Interviewpartner Herrn Reinhold Hitsch und bei meiner Interviewpartnerin Frau Dr. Angelika Kronemeyer sehr herzlich bedanken. Beide waren sofort bereit, in einem Interview Rede und Antwort zu stehen. Beide haben sich viel (kostbare) Zeit genommen, damit diese Termine zustande kommen konnten.

Beide sind seit vielen Jahren der Anthroposophie, der Waldorfpädagogik und besonders der Rudolf Steiner Schule und den Waldorfkindergärten in Salzburg tatkräftig verbunden. Dementsprechend vielschichtig können sie auf das „Woher?“, aber auch auf das „Wohin?“ blicken. Sehr lesenswert!

Ich wünsche Ihnen eine duftende Frühlingszeit und verbleibe herzlichst Ihre

Gabriele Arndt

»BEWUSSTSEIN - BEWUSST SEIN«

Es ist schon fast ein Allgemeinplatz, dass wir heute mehr als früher Bewusstsein entwickeln müssen ... Natürlich können wir uns bewusst werden was wir denken, fühlen und wollen/handeln, wie man bei Waldorfs sagen könnte. Nur welches Bewusstsein und wozu ... ist denn da gemeint? Was soll mir denn da bewusst sein oder werden?

Wir können beispielsweise unterscheiden zwischen dem Bewusstsein welches notwendig ist um Auto zu fahren oder seine tägliche Arbeit zu verrichten, z. B. Arbeit im Büro, in der Werkstatt oder in der Fabrik, wozu ein erlerntes diszipliniertes denken und handeln nötig ist, um die jeweilige Arbeit sinn- und vorschriftsgemäss auszuführen ... und einer Art Bewusstsein, das noch eine andere zusätzliche Komponente erforderlich macht, wie z. B. ein Lehrberuf, ein Forscherberuf, ein Pfarrberuf und ähnliches.

Diese und andere eher geisteswissenschaftliche Berufe bedürfen, um ihrer jeweiligen Bedeutung nachzukommen, eines sich-Bewusstwerdens. Eines Bewusstseins, welches eine spirituelle Komponente in sich aufbaut und erlebt. Diese Komponente hilft dem Menschen , über sich hinaus zu wachsen oder sich als jemanden zu empfinden, durch den eine geistige Kraft hindurchgeht. Die geistige Kraft hilft dem höheren Bewusstsein eine ganz andere (oder zusätzliche) Bedeutung und Konsequenz in die Welt zu stellen - also einen Bewusstseins Schub zu erleben, der die geistige Welt (ein Arbeitstitel) mit einbezieht und mit ihr rechnet.

Im Umkehrschluss will das aber auch heissen, dass es jedwedem Beruf gut tut, sich mit einem oben sogenannten höheren Bewusstsein "auszustatten", insbesondere in einer Zeit der Gewalt, der Aggression und der antisozialen Triebe und wo immer mehr ein soziales mitmenschliches Verhalten nötiger ist, als die reine Wissensvermittlung, die uns das Internet ja eh ziemlich perfekt präsentiert.

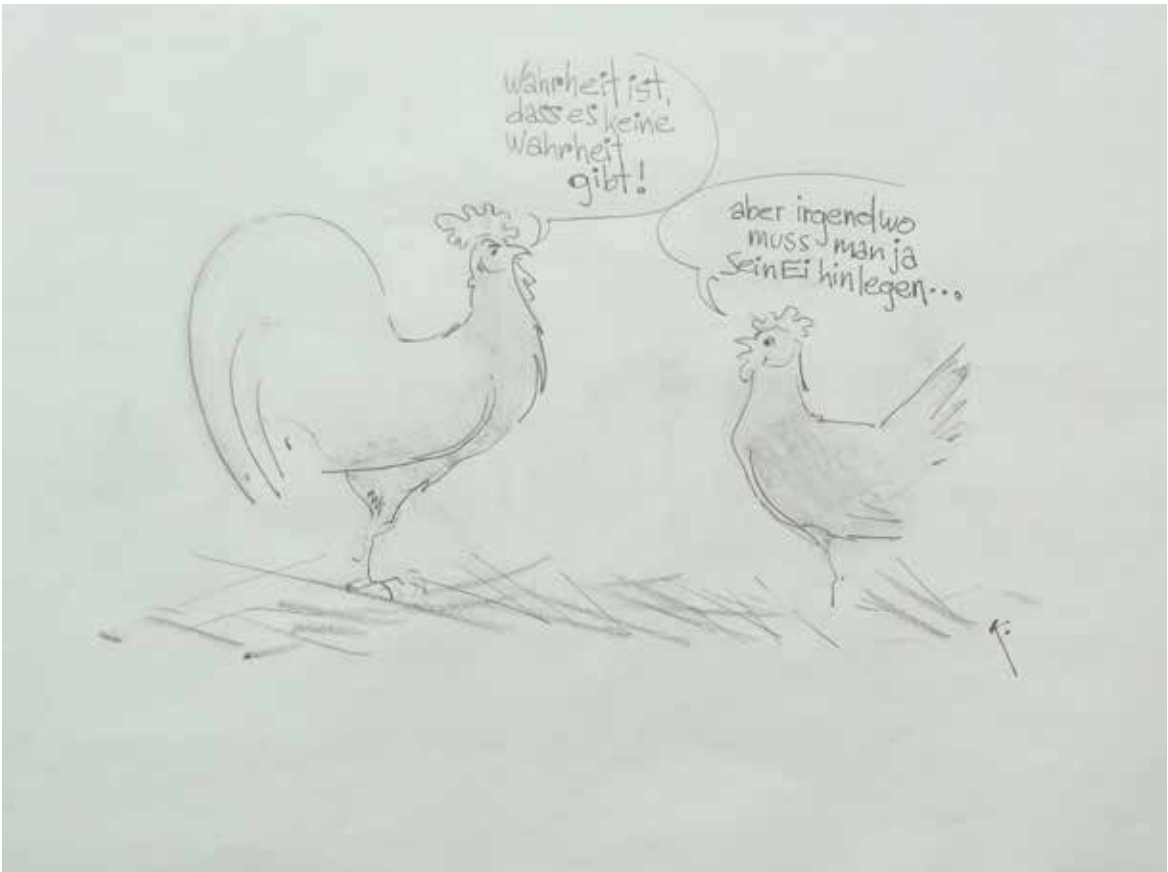
Wie ich im Interview voriges Mal bereits ausgesagt habe: Wir müssen Bewusstsein entwickeln für alles was da geschieht in uns und um uns herum und wenn es nicht geschieht, es eingang setzen, damit es geschehen kann. Oder auch Bewusstsein entwickeln dafür, warum etwas geschieht und was die Konsequenzen des jeweiligen Geschehens sind, wo wir ggf. helfen müssen, das Geschehene weiterzuentwickeln oder ... rückgängig zu machen. Alles eine Frage des sich im richtigen Augenblick eingang setzenden Bewusstseins!

Besonders wichtig wird immer mehr, wenn ich mich so quasi "bewusstlos" in einen Abhängigkeitszusammenhang gebe, ohne ein geeignetes Bewusstsein dafür zu haben. Also eben so quasi "bewusstlos"! Das gilt genauso für Menschen in Unternehmungen wie in einer Ehe oder einer Gemeinschaft oder auch im Zusammenhang mit Gütern.

Also, so ist das mit dem sich bewusst machen zu einem geordneten und übergeordneten bewussten Sein, sprich Bewusstsein!

Gut so, bis zum nächsten Male

Helmut von Loebell
immer noch der EOb



MIT SPITZER FEDER - VON MANFRED KIWEK

WELCHE RICHTUNG SOLL DIE SCHULE EINSCHLAGEN? EIN STATUSBERICHT

Die Schulleitung wurde im Mai 2016 vom Vorstand beauftragt, bis Ostern 2017 ein validiertes Konzept vorzulegen für ein nachhaltig ausgeglichenes Schulbudget. Worum geht es dabei? Zurzeit leben wir finanziell gesehen über unsere Verhältnisse, und zwar geben wir jährlich etwa dreihunderttausend Euro mehr aus, als uns durch planbare Einnahmen wie Elternbeiträge und Subventionen zur Verfügung stehen. Diese Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben tritt jedes Jahr auf. Daher müssten wir, sofern wir den Status quo beibehalten, jedes Jahr aufs Neue diese gewaltige Summe von dreihunderttausend Euro auftreiben. Aus diesem Grund haben wir die Differenz zwischen planbaren Einnahmen und Ausgaben auch als strukturelles Defizit bezeichnet, weil es sich hier eben nicht um einmalige Sonderbelastungen handelt, sondern die Defizite in der Einnahmen/Ausgabenstruktur verursacht werden. Dieses strukturelle Defizit im Schulbudget ist kein neues Phänomen, es begleitet uns schon viele Jahre. Seit langer Zeit haben sowohl unser Trägerverein als auch unsere Bildungseinrichtungen großzügige Unterstützung durch die Familie Porsche erhalten. Der Rückzug aus dem Mäzenatentum war mit einigen Jahren Vorlaufzeit angekündigt worden, und ich sehe darin persönlich die Chance, als Schulgemeinschaft erwachsen zu werden und auf eigenen Beinen zu stehen. In der Mitgliederversammlung im November 2016 wurde ein Brief von Peter Daniell Porsche vorgelesen, der diesen Sachverhalt deutlich zum Ausdruck bringt: "Nach über 35 Jahren muss die Salzburger Waldorfbewegung nun auch endlich einmal ohne der Hilfe der Familien Porsche auf eigenen bzw. den Beinen anderer Gönner und Förderer zu stehen kommen, sonst ist sie nicht gewollt, nicht richtig- und/oder sozialhygienisch ungesund betrieben!!!" (Fußnote: der gesamte Brief kann im Protokoll der Mitgliederversammlung nachgelesen werden)

Wenn die Finanzen eng sind, dann gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten, um ein ausgeglichenes Budget zu erlangen. Einerseits kann ich die Einnahmenseite erhöhen. In unserem Fall wäre das z. B. prinzipiell vorstellbar durch zusätzliche Spenden, durch Sponsoring (ein Unternehmen stellt einen Geldbetrag zur Verfügung und erhält dafür einen bestimmten Gegenwert), durch zusätzliche Fundraisingaktivitäten (z. B. Einnahmen aus Benefizveranstaltungen, zusätzlichen Bazaren und Flohmärkten etc.) oder durch höhere Elternbeiträge (z. B. eine jährliche Zusatzbelastung von tausend Euro pro Schulkind). Andererseits kann ich die Kostenseite verkleinern. Beide Strategien haben ihre Berechtigung und schließen sich auch nicht aus. Meiner Erfahrung nach ist es allerdings wesentlich, dass die gewählte Vorgehensweise zur Situation passt.

Wie in den Mitgliederversammlungen im Juni 2016 als auch im November 2016 dargestellt, haben wir für heuer ein negatives Schulbudget in der Höhe von minus dreihunderttausend Euro geplant. Das entspricht ziemlich genau der Höhe unseres strukturellen Defizits. Wir gehen dieses Jahr noch einmal so stark ins Minus, um uns ein Jahr Konzeptentwicklungszeit zu geben, dieses strukturelle Defizit nachhaltig zu beseitigen. Diese Chance haben wir aus eigener Kraft kein weiteres Mal, denn im nächsten Jahr hätten wir ja dann schon kumuliert etwa sechshunderttausend Euro Vermögensabfluss. Eine solche Situation wäre für uns liquiditätsmäßig nicht bewältigbar und wir müssten Insolvenz anmelden.

Insofern scheint es grob gesehen drei Richtungen zu geben, die wir als Schule/Trägerverein einschlagen können:

- a) Fokus auf Einnahmenerhöhung, Kostenreduktion als Begleitstrategie: In diesem Szenario wird der Status quo im Wesentlichen beibehalten. Änderungen des pädagogischen Konzepts erfolgen nur dort, wo eine win-win-Situation für alle Beteiligten erzielt werden kann. Der Fokus liegt auf Akquise (Erhöhung der Schülerzahlen, Spenden, Fundraising, Erhöhung der Schulbeiträge). Einsparungen dort, wo es ohne Abstriche für aktuell angestellte Lehrer möglich ist.
- b) Vorübergehender Fokus auf Kostenreduktion, Einnahmenerhöhung als Begleitstrategie: Dieses Szenario haben wir als Schulleitung im Herbst vorgeschlagen und seither in Konferenzen, Elternratssitzungen und Begegnungsräumen dargestellt. Es sieht vor, das dazugehörige pädagogische Konzept "Ökonomie des Lernens" (welches in zwei Arbeitsgruppen durch PädagogInnen entwickelt wurde) umzusetzen. Soziale Härtefälle werden mit dem vorhandenen Übergangsbudget für nächstes Jahr bestmöglich berücksichtigt. Spenden aus dem Solidaritätsfonds für LehrerInnen (eine vor kurzem gestartete Elterninitiative) werden dazu verwendet, um Härtefälle weiter zu lindern. Nach der Verabschiedung der Deputatsverteilung findet eine intensive pädagogische Arbeit statt, um das Konzept individuell zu ergreifen und mit Leben zu füllen.

Für die Zukunft gilt: mit den planbaren Einnahmen ist der reguläre Schulbetrieb gewährleistet, das jährlich schwankende Spendenaufkommen wird zur Finanzierung von Zusatzangeboten verwendet. Dadurch erhoffen wir uns, dass wieder mehr Aufmerksamkeit, Kraft und Energie in pädagogische Gestaltungsfragen fließen können anstatt in die Beschäftigung mit den Schulfinanzen. c) Reiner Sparkurs: Sanierung der Schulfinanzen mit ausschließlicher Ausrichtung an den schulrechtlichen Mindestanforderungen, z.B. im Insolvenzfall durch einen von der Bank eingesetzten Sanierungsberater.

Meine persönliche Lieblingsstrategie ist ganz klar Option a). Warum? Weil es einfach fein ist, aus der Fülle heraus zu arbeiten, sich für Reformen Zeit zu lassen und sie evolutionär unter der Beteiligung möglichst Vieler zu entwickeln, und allen Menschen Zeit zu geben, um sich in Gelassenheit und Freiheit für die Weiterentwicklung der Pädagogik an der Schule einsetzen zu können. Mir erscheint es jedoch nicht realistisch, dass wir im Zeitraum von April bis August, also fünf Monaten, ein zusätzliches Spendenvolumen von dreihunderttausend Euro aufstellen, sodass das nächste Schuljahr 2017/18 gut gesichert ist. Mir ist schon bewusst, dass wir viele schlummernde (Finanz)-Potenziale haben. Aber selbst wenn uns diese heldenhafte Aufgabe gelänge, dann würde - wie einst bei Sisyphus - die Arbeit im September 2017 von neuem beginnen, denn zu Beginn des neuen Schuljahres wären wir gleich wieder darauf angewiesen, weitere dreihunderttausend Euro aufzutreiben für das Schuljahr 2018/19 und so weiter. Ich befürchte, dass wir mit einer Entscheidung für Option a) letztlich bei Option c) landen würden. Darum haben wir uns im Schulleitungsteam bereits in der Sommerklausur 2016 für Option b) entschieden, persönlich für mich die zweitbeste Option, die aber aktuell angebracht scheint.

Wir haben seitens der Schulleitung seit Herbst 2016 etliche Informationsveranstaltungen durchgeführt und waren zum Beispiel auch in jeder Elternratssitzung präsent. Wir haben aus unserer Sicht umfangreich informiert und gerade auch die Finanzen sehr detailliert dargestellt. Trotzdem haben wir nicht den Eindruck, dass dadurch mehr Verständnis entstanden ist für den Weg, den wir einschlagen wollen. Wenn immer mehr und immer noch detailliertere Informationen angefordert werden, dann kann das auch an mangelndem Vertrauen liegen. Ohne eine Vertrauensbasis zwischen den zentralen Schulgremien Kollegium und Elternrat können wir aber nicht sinnvoll weiterarbeiten. Das Kollegium stellt das Herz der Schule dar, ohne das Vertrauen aus der Lehrerschaft kann das neue pädagogische Konzept nicht ins Dasein kommen. Der Elternrat wiederum ist ein Gremium, das aus den demokratisch gewählten Vertretern der Klassenelternschaft besteht. Falls wir das Vertrauen in den Gremien der Schulgemeinschaft nicht haben, möchten Harald Walter-Arndt als der Geschäftsführer und ich als Obfrau des Waldorfbildungsvereins einer alternativen Lösung nicht im Weg stehen und wir sind selbstverständlich dazu bereit, unsere Aufgaben niederzulegen. Dazu haben wir sowohl dem Kollegium als auch dem Elternrat die Möglichkeit geboten, uns das Vertrauen für die eingeschlagene Richtung auszusprechen, oder mit einem Veto eine neue Richtung einzuschlagen.

Die Antwort des Kollegiums liegt bereits vor:

LIEBES SCHULLEITUNGSTEAM,
ALS KONFERENZLEITERIN MÖCHTE ICH SIE/EUCH INFORMIEREN, DASS GESTERN
(AM 23.02.2017) IN DER KONFERENZ WIR ALS KOLLEGIUM BESCHLOSSEN, DASS
WIR DAS KONZEPT "ÖKONOMIE DES LERNENS" WEITER AUSARBEITEN WOLLEN UND
SPRACHEN UNSEREM GESCHÄFTSFÜHRER HARALD WALTER-ARNDT UND UNSERER
OBFRAU VOLLES VERTRAUEN IN IHRE ARBEIT AUS.
IN DIESEM SINNE WÜNSCHE ICH UNS EINE GUTE UND ERFOLGREICHE ZEIT!
LG YULIYA BUBLYK

Mit dem Elternrat ist eine Aussprache am 7. März geplant, sodass auch hier eine Stellungnahme des Gesamtgremiums erfolgen kann, durch den der Kurs der Schule bestätigt oder geändert werden kann.

Abschließend möchte ich noch betonen, dass im Fall des Rücktritts selbstverständlich eine geordnete Übergabe an die neuen Mitglieder des Schulleitungsteams bzw. des Vorstands erfolgt.

Barbara Ormsby, Obfrau WBV

KLEINE KINDER BRAUCHEN GANZ VIEL HÜLLE

INTERVIEW MIT FRAU DR. ANGELIKA KRONEMEYER, DOKTOR DER PSYCHOLOGIE UND WALDORFKINDERGARTENPÄDAGOGIN

Angelika Kronemeyer war in den letzten Jahren als Waldorfkindergartenpädagogin im Kindergarten Langwied tätig. Nun tritt sie - theoretisch - in den wohlverdienten Ruhestand. Die aktive Kindergartenarbeit in Salzburg hat Angelika Kronemeyer aufgegeben, aber für die Waldorfpädagogik steht sie weiterhin zur Verfügung; so wie sie praktisch fast ihr ganzes Arbeitsleben der Waldorfpädagogik und den Kindern (und Jugendlichen) gewidmet hat.

Ich hatte das tiefe Bedürfnis, die Menschen zu verstehen

WALDORFInfo: Liebe Frau Kronemeyer, für Sie beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Ehe wir auf Ihre zukünftigen Aufgaben zu sprechen kommen, würde ich gerne etwas über Ihre Anfänge, Ihr langjähriges Berufsleben und Ihre Erfahrungen mit den Kindern erfahren. Ursprünglich kommen Sie aus Norddeutschland, genauer aus Nordhorn, einer Stadt an der deutsch-holländischen Grenze. Wie begann Ihr Berufsleben?

Angelika Kronemeyer: Schon als Volksschülerin habe ich mich gerne mit dem vier Jahre jüngeren Nachbarsbuben beschäftigt. Ich habe ihm die Zahlen und die Uhr nahegebracht. Die Erwachsenen sagten, ich sollte Lehrerin werden. Aber dasselbe wie meine Eltern (Vater Volksschullehrer, Mutter Werklehrerin) wollte ich wirklich nicht werden, noch dazu, wo meine 12 Jahre ältere Schwester auch Lehrerin geworden ist, später dann auch Waldorflehrerin. Meine Mutter hat in den 1920er Jahren eine Kindergartenausbildung gemacht. So kam ich als kleines Kind - auch Sonntag morgens im Bett meiner Mutter - in den Genuss von Fingerspielen - z. B. »Klein Häschen wollt spazieren geh'n«; natürlich noch nicht in Pentatonik. Bis zu meinem Abitur wollte ich Ärztin werden, doch dann entschied ich mich für Psychologie / Psychopathologie.

WI: Was hat Sie an diesem Fachgebiet gereizt?

AK: Ich hatte das tiefe Bedürfnis, die Menschen zu verstehen, warum sie tun was sie tun. Wohl auch ausgehend von meinem Elternhaus, wo tiefer Unfriede herrschte.



In den 1970er Jahren gab es in Salzburg Österreichs einzigen Lehrstuhl für Psychoanalyse. Das war genau das Richtige für mich. Mein Doktorvater war Professor Igor Caruso. Er unterstützte damals auch die »linken« Studenten. Ich glaube, ich habe damals eine Zeitlang mehr Zeit vor dem Hörsaal verbracht, um linke Psycholiteratur zu verkaufen, als im Hörsaal.

Das Studium des Marxismus hat mich in meiner Entwicklung zu einer wichtigen Erkenntnis gebracht: Die ungerechten Verhältnisse in der Welt sind nicht naturgegeben, sondern wir Menschen können sie ändern.

Einen anderen wichtigen Einfluss hat die Frauenbewegung auf mich ausgeübt. Ich war am ersten Versuch beteiligt, in Salzburg ein Frauenhaus zu gründen, einhergehend mit viel Selbsterfahrung und Öffentlichkeitsarbeit.

Auch in meiner Doktorarbeit habe ich mich mit der Frauenbewegung beschäftigt und - auf Anregung

meines Doktorvaters hin - mit dem Thema »Die Wiedereingliederung rückfällig gewordener Straftäterinnen«. Damals saßen in Österreich fast nur Männer im Gefängnis. So bin ich in das einzige Frauengefängnis des Landes, nahe bei Wien, gefahren und habe dort die Gefängnisinsassinnen befragt.

Zeitgleich haben wir in Salzburg eine Jugend-WG gegründet, für junge Mädchen, die in ihrer Pubertät Schwierigkeiten hatten. Nach zwei Jahren war ich es leid, die Mädchen immer wieder aus den Diskotheken herauszuziehen und diverse Zuhälter zu vertreiben. Ich brauchte Abstand.

Während der Arbeit an der Menschenkunde, traf mich eine Erkenntnis wie ein Blitzschlag: Die Welt ist ein großes Ganzes!

WV: Wie haben Sie dann die Waldorfpädagogik kennengelernt und was hat Sie daran überzeugt?

AK: Ich habe die Waldorfpädagogik durch meine Schwester kennengelernt. Sie machte gerade die Ausbildung zur Waldorflehrerin. Zuerst war mir das recht suspekt.

Durch Reiseerzählungen eines befreundeten Hüttenwirtes bekam ich dann den dringenden Wunsch, Südamerika zu bereisen. Ich wollte nach Machu Picchu (Peru). Im Alter von 28 Jahren packte ich meinen Rucksack und reiste alleine durch Bolivien, Peru und Ecuador. Nach sechs Monaten reifte in mir der Entschluss: Ich muss zurück nach Europa, ich muss wissen, was es mit der Anthroposophie auf sich hat.

Zuerst fragte ich in der Friedrich-Husemann-Klinik (Psychiatrie) an. Dort wurde kein Psychologe gebraucht. In Salzburg traf ich auf Frau Halm. Sie sagte mir sofort: »Geh doch auf ein Kindergartenseminar. Die Psychologen wissen sowieso nichts von den kleinen Kindern. So landete ich in Bochum-Langendreer. In der Fürstenallee machte ich mein Praktikum. Mein erstes Fazit damals: ziemlich langweilig.

Die beiden anderen Praktika machte ich auf der Kinderpsychiatrie in Herdecke, einer anthroposophischen Klinik. Dort wurde mir am Ende ein Arbeitsplatz als Psychologin auf der Jugend-

psychiatrie angeboten. Doch zurück in Salzburg war mir plötzlich klar: mein Platz ist in Salzburg! So fing ich mit 30 Jahren an - unter Frau Halm's Fittichen - die kleinen Nachmittagsgruppen in der Fürstenallee zu übernehmen. Frau Halm ist zu meiner geistigen Mutter geworden.

Vormittags gab es viele Arbeitsgruppen:

Menschenkunde, Handarbeiten, Landwirtschaftlicher Arbeitskreis und Sprachgestaltung. Abends fanden Chor, Eurythmie, Heilpädagogik und der Zweig statt.

Frau Gerlinde Halm forderte von jeder Mitarbeiterin, mindestens in einem künstlerischen Bereich an sich zu arbeiten. Regelmäßig!

Eines Tages, während der Arbeit an der Menschenkunde, traf mich eine Erkenntnis wie ein Blitzschlag: Die Welt ist ein großes Ganzes! - Bis dahin hatte sich mir die Welt nur in lauter unzusammenhängenden Einzelteilen aufgeteilt, dargestellt. Ein Glücksgefühl durchströmte mich. Ich gehöre dazu! Das war für mich eine echte Inkarnationshilfe, endlich selber auf der Erde anzukommen.

Im Kindergarten können wir die Kinder individuell »ernähren«, auf geistiger, seelischer und physischer Ebene

WV: Hat Sie die Arbeit mit größeren Kindern nicht mehr gereizt?

AK: Ich empfinde die Arbeit im Kindergarten als sehr ganzheitlich. Man kümmert sich um das Essen, um die Spiele usw. und richtet sich dabei immer nach den Jahreszeiten. Im Kindergarten



können wir die Kinder noch individuell »ernähren« auf geistiger, seelischer, physischer Ebene, .

WV: Sind die kleinen Kinder heute anders als früher?

AK: Ja, viele Kinder sind heute sehr kopfig. Sie haben dann kein inneres Bild mehr, wenn sie etwas erzählen. Sie haben kein Gefühl, was sie mit dem Inhalt verbinden. Die Bilder, die sie malen, sind nicht mehr so farbenprächtig, sie entstehen oft nur mit dünnen Strichen. Die angehenden Erstklässler früher hatten satte, detailreiche Bilder. Heute malen nur noch wenige Kinder einen ganzen Menschen mit Händen und Füßen. Im Freispiel müssen sie mehr begleitet werden, um ins Bild zu kommen. Von sich aus können sie oft nur herumwildern, besonders die Buben. Die Allergien und die »picky eaters« werden mehr.

WV: Was halten Sie von der frühkindlichen Förderung, wie das Erlernen eines Musikinstrumentes oder das Lernen einer zweiten, dritten Sprache?

AK: Kleinen Kindern sollte man innere Bilder geben und echte Sinneseindrücke, echten Geschmack, Gerüche, das Erleben des Wassers, der Elemente. Geschichten sollten von Herz zu Herz erzählt und nicht von der CD abgespielt werden. Man sollte die kleinen Kinder erst mal wachsen lassen. Wenn Kinder zweisprachig aufwachsen, ist das ihr Schicksal. An und für sich ist es gesund, sich erst einmal in eine Sprache zu inkarnieren.

WV: Woran erkennen Sie, dass ein Kind eine psychologische Behandlung braucht?

AK: In der Kindergartenzeit ist normalerweise noch nichts entschieden. Die Umgebung der Kinder sollte gesund gestaltet sein, sie darf den Kindern nicht die Kräfte rauben. Gravierende Fälle habe ich nie erlebt.

Bei den kleinen Kindern sollte man die Gedächtniskräfte beachten

WV: Wie viele Märchen können Sie erzählen?

AK: Das erste Märchen, das ich während der Ausbildung auswendig lernte, war „Schneeweißchen und Rosenrot“ von den Brüdern Grimm. Das ist ein verhältnismäßig langes Märchen.

Von Rudolf Steiner gibt es die Angabe, dass in der Kindergartenzeit drei Märchen besonders wichtig sind: „Sterntaler“, „Der süße Brei“ und „Der Wolf und die sieben Geißlein“. Längere Märchen sind erst etwas für ältere Kinder. Selbst den Mondenkindern sind die längeren Märchen noch zu lang. Etwas wäre noch wichtig, dass es die Eltern beachten:

Das willkürliche Gedächtnis, auf das wir willentlich Zugriff haben, kommt erst in der ersten Klasse hinzu. Eltern wissen oft gar nicht, dass sie ihre Kinder nicht danach fragen sollten, was sie heute im Kindergarten gemacht haben. Die Kinder können sich noch gar nicht so erinnern, wie wir uns an unseren Tagesablauf erinnern. Sie fangen dann an zu fabulieren, weil sie brav antworten wollen. Für die Eltern hört es sich dann so an, als ob die Kinder »lügen«. Auch für die Kinder ist das ein negatives Erlebnis, dessen sind sich die Erwachsenen oft nicht bewusst.

WV: Sie sind die „Erfinderin“ der beliebten Moosgärtlein. Wie kam es dazu?

AK: Erfunden hat das Moosgärtlein eigentlich ein Bub aus dem Kindergarten. Er steckte beim Basteln einen Ast aufrecht - wie ein kleines Bäumchen - in ein Stück Rinde, statt die Naturmaterialien nur darauf zu legen. Da war mir sofort klar, er hat das Räumliche ergriffen und ist dabei, sich einen eigenen Schutzraum zu erschaffen. In diesen Schutzraum kann er mit seiner Seele hinein. Er bildet sich eine Hülle, das hat etwas von einer Selbsttherapie.



Eltern sind Experten für ihre Kinder

WV: Sie werden sich in Zukunft vermehrt der Elternarbeit widmen. Woran denken Sie da?

AK: Ich möchte Einzelberatungen bei bestimmten Erziehungsfragen anbieten. Das beinhaltet Fragen zum Kleinkind bis hin zum Alter von etwa 9 Jahren (erster Rubikon). Dazu werde ich meine Ausbildung bei IPSUM (Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie) in Stuttgart noch einmal auffrischen. Eltern sind Experten für ihre Kinder. Durch die Beratungsgespräche sollen Eltern von Außen - durch Zuhören - an das herankommen, was sie eigentlich schon wissen - freilassend, bestätigend, ermutigend.

WV: Besteht heute eine andere Notwendigkeit für Elternarbeit als früher?

AK: Die Eltern sind heute unsicherer. Sie lesen jede Menge Bücher, weil sie alles richtig machen wollen. Dabei werden die eigenen Empfindungen oft zu wenig beachtet. Die Beratungsgespräche sollen Mut machen, die Kinder so (wahr) zu nehmen, wie sind und nicht so, wie sie angeblich sein sollten.



Eltern sollten einmal versuchen sich empfindungsmäßig in so ein kleines Wesen hinein zu versetzen

WV: Auf was sollten Eltern frühzeitig achten?

AK: Eltern sollten auf die ungeheure Nachahmungsbereitschaft Ihrer Kinder achten. Die Eltern könnten einmal versuchen, sich empfin-



dungsmäßig in so ein kleines Wesen hinein zu versetzen und sich fragen:

1. Handle ich so, dass mein Kind es nachahmen kann?
2. Fühle ich so, dass mein Kind es nachahmen kann?
3. Sind meine Gedanken so, dass mein Kind darin leben kann?

Kinder brauchen Hülle, Hülle, Hülle! -

Das beginnt mit wärmender Kleidung (Mütze), aber sie brauchen auch im Kinderzimmer Hülle, im Tagesablauf, den man regelmäßig gestalten kann. Kurz, es geht um LIEBE.

WV: Was werden die Waldorfkindergärten in Zukunft besonders brauchen?

- AK:** - Interesse der Eltern an der Kindergarten-
gruppe, um zu Hause das aufzugreifen, was im
Kindergarten angelegt wird.
- Interesse der Eltern an Waldorfpädagogik.
- Eine gemeinsame Hülle von Eltern und Kinder-
gärtnerInnen für die Kinder.
- Männliche Kindergärtner!

WV: Was ist Ihr Rat an die Kindergärten?

AK: Mehr Gemütlichkeit - wie zu Hause halt.

WV: Liebe Frau Kronemeyer, herzlichen Dank für dieses Gespräch.

GA

Kontaktaufnahme mit Angelika Kronemeyer unter:
a.kronemeyer@gmx.at

BILDUNGSFORUM für alle Interessierten

Wir wollen die Bildungsforen heuer unter das Motto

„Kulturentwicklung der Menschheit“
stellen. Wie hat sich unser Bewusstsein in den vergangenen Jahrhunderten bis heute entwickelt und verändert? Wo stehen wir heute? Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus?

Wissenschaft, Kunst und Religion
im Wandel der Zeit!

Was trägt und bewegt die Menschen und die Kultur, und was verbindet uns, aus anthroposophischer Sicht gesehen.
Was bedeutet das für die Waldorfpädagogik?

Die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts - „die Zerrissenheit des Menschen“

am Dienstag den 14. März 2017,
um 19:30 Uhr
im Hort der Waldorfschule
mit Peter Semperboni

Wir freuen uns auf einen gemeinsamen und interessanten Abend mit Schülern, Eltern und Lehrern!

Initiativgruppe Bildungsforum und Kontakt:

Ursula Mueller-Zoffmann, 12. Klasse	06212 - 2579
Brigitte Kenyeres, 13. Klasse	06212 - 30031
Bruno Ganner, 9. u. 13. Klasse	0699 - 123132 82
Markus Hopferwieser, 13. Klasse	06212 - 30031



© Monika Fanning

WALDORF KINDERSACHEN MARKT

Frühling- und Sommerartikel
von 0-16 Jahren

SA 18. MÄRZ 2017, 10-12.30H
RUDOLF STEINER SCHULE, SALZBURG
WALDORFSTRASSE 11, IN DER TURNHALLE

Annahme der Verkaufsartikel:
Freitag, 17. März 2017, von 16-17 h
+43 (0)676 4442877
kindersachen@waldorf-salzburg.info

RUDOLF-STEINER-SCHULE
FREIE WALDORFSCHULE SALZBURG



Hallo liebe Eltern!

Am Samstag den 18. März 2017 findet unser **9. Kindersachenmarkt** statt. Jeder kann mitmachen: Eltern, Verwandte, Freunde, Nachbarn ... Wer mag, kann zu klein gewordene Frühling- und Sommerkleidung der Kinder aussortieren oder nicht mehr benötigtes Spielzeug, Bücher, Sportartikel – Fahrräder, Dreiräder, Rollschuhe -, Babysachen ... alles sollte sauber und funktionstüchtig sein!

Aufbau: Fr 17. März, 13:00 – 19:00 h
Warenannahme: Fr 17. März, 16:00 – 17:00 h
Verkauf: Sa 18. März, 10:00 – 12:30 h

Wer am Markt mitarbeiten mag – wir freuen uns über neue und bereits erfahrene Mitarbeiter - oder sich zum Verkauf anmelden will und dazu noch Fragen hat, meldet sich bitte bei

Marion Scheiterbauer, 0676/4442877
kindersachen@waldorf-salzburg.info

Wer gut erhaltene Kindersachen spenden will – wir holen sie ab (bis Mo 13. März). Der Verkaufserlös kommt zur Gänze unserer Schule zu Gute!

Danke und wir freuen uns über eine rege Beteiligung
Das Waldorf Kindersachenmarkt Team

NÄHGRUPPE FÜR STEHPÜPPCHEN

Knapp drei Jahrzehnte ist es her, als meine Tochter in den Waldorfkinder-
garten Lehen bei der Rauchmühle kam. Fasziniert und staunend über vieles,
das doch etwas anders war, als in meinem bisherigen Leben gewohnt, stellte
sich bald heraus, dass meine Tochter eine Vorliebe für die Stehpüppchen
entwickelte.

An den Elternabenden führte uns die damalige Kindergärtnerin, Gerlinde
Halm, in die Technik des Püppchennähens ein. Sehr mühsam, aber doch
gelangen schließlich die ersten Figuren. Aber glauben Sie nicht, verehrte
LeserInnen, dass sie so aussahen wie heute. Tücher haben wir für die
Kleidung verwendet, die Gesichtsproportionen waren mangelhaft, die
Frisuren ließen zu wünschen übrig, etwas wackelig standen sie da. Und
dennoch zogen sie mich weiter in ihren Bann.

Bald war ich bei Marlies Steinacher im Kurs. Ich lernte das genaue und
achtsame Arbeiten. Da Marlies großen Wert auf liebevolle Details legte,
entwickelten sich die Püppchen zu den wunderbaren Figuren, die ein Herz-
stück unseres Adventbazars und Osterbazars sind. Ich bin dankbar für diese
Grundlagen und freue mich immer, wenn Lob und Anerkennung, sowie
Verbesserungsvorschläge von Marlies Steinacher kommen.

Seit vielen Jahren zählt das Anfertigen der Püppchen zu einer meiner liebsten Freizeitbeschäftigungen
- und immer kommen neue dazu. Seit ein paar Jahren habe ich Elisabeth Trixl als meine beständigste
Näherin an meiner Seite, ihr Wissen und Können ist weiterhin eine große Motivation für mich. Cornelia
Vinzenz und seit dem letzten Jahr Frau Diane Gernsmeier sowie Andrea Lebensmühlbacher ergänzen
unser Team.

Ihnen gilt mein großer Dank.



© GA

Danke auch all jenen Menschen, die beim Auf- und Abbau, sowie beim
Verkauf an den Bazaren helfen. In unserem reichhaltigen Sortiment
finden Sie Figuren für die Winter- und Weihnachtszeit wie Krippenfiguren,
Hirten, Nikolaus und Krampus, König Winter, Schneekönigin. Mutter Erde,
Blumenkinder, Moosweiblein, Wurzelkinder, Wichtelfamilie begleiten Sie
durch Frühling, Sommer und Herbst.

Danke, liebe LehrerInnen, dass Sie Ihren Jahreszeitentisch mit unseren
Figuren bereichern, danke an alle Eltern und Kinder und alle Besucher-
Innen des Waldorf-Adventbazars, sowie des Osterbazars, dass Sie unsere
Püppchen immer wieder erwerben.

Besuchen Sie uns am kommenden Osterbazar, staunen Sie, lassen Sie
sich berühren, ...

Für den Püppchennähkreis

Helga Brugger

(Mitglied des Adventbazar-Teams, ehemalige Waldorfmutter, ehrenamtlich MA)

Elisabeth Trixl

(Mitglied des Adventbazar-Teams, ehrenamtliche MA)

URTEILSFÄHIGKEIT - SELBSTVERWALTUNG UND SCHULGEMEINSCHAFT ALS PÄDAGOGISCH WIRKSAME VORBILDER

Wieder einmal war ich etwas spät dran - ich hatte den Bus verpasst, und um rechtzeitig zur Schul-leitungsteamsitzung zu kommen, bestellte ich ein Taxi. Folgender Dialog entspannte sich zwischen der Taxilenkerin und mir:

Ich: "Zur Waldorfschule bitte."
 Taxilenkerin: "Waldorfschule, ja, die ist mir ein Begriff, mhm."
 Ich (neugierig): "Was verbinden Sie denn mit der Waldorfschule?"
 Taxilenkerin (denkt nach): "Freiheit."
 Ich (ergriffen): "Wow ..."
 Taxilenkerin: "Ja, aber wo das bloß hinführt ..."

Freiheit - dieser Begriff ist groß. So groß, dass er bisweilen Angst auslöst. Und dennoch: Erziehung zur Freiheit, genau das ist der Anspruch aller Waldorfschulen weltweit. Allen Unkenrufen zum Trotz ist dabei nicht die Freiheit von allem gemeint, ein Tun und Lassen was man will, Laissez-faire. Erziehung zur Freiheit will hingegen die SchülerInnen dazu ermächtigen, sich aus einer inneren Freiheit heraus für etwas einzusetzen, damit etwas Neues und Wesentliches in die Welt kommen kann. Dieser Freiheitsbegriff ist eng mit Verantwortung verbunden. Urteilsfähigkeit ist dann eine notwendige Voraussetzung, um diese Freiheit verantwortungsvoll leben zu können. Kein Wunder also, dass die systematische Entwicklung der Urteilsfähigkeit eine zentrale Entwicklungsaufgabe der Oberstufe darstellt.

Angesichts der politischen Entwicklungen in letzter Zeit scheint die Ausbildung der Urteilsfähigkeit wichtiger denn je. Die Brexit-Abstimmung in Großbritannien, die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten, aber auch die Bundespräsidentenwahl in Österreich - die Ereignisse werfen viele Fragen auf: Sind sich die Bürger der Folgen ihres Handelns ausreichend bewusst? Lassen sich Menschen in Zeiten steigender Komplexität ausschließlich von ihren Gefühlen leiten? Sind die WählerInnen womöglich Falschinformationen aufgesessen? Wurde der Ausgang der Abstimmungen gar durch Eingriffe von außen manipuliert, z.B. durch Social Bots, die ausländische Geheimdienste bewusst eingesetzt haben sollen, um soziale Medien mit tendenziösen Informationen zu überfluten? Werden die Spaltungstendenzen in unserer Gesellschaft durch sogenannte Filterblasen verstärkt? Was bedeutet das für unsere Qualität der Urteilsbildung, wenn Begriffe wie Postfaktisches Zeitalter oder Alternative Fakten im Umlauf sind?

Technologischen Lösungsversuche zum Schutz der pluralistischen Meinungsbildung gibt es einige: Betreiber von sozialen Medienplattformen wurden aufgefordert Beiträge zu löschen, die angebliche Falschnachrichten enthalten. Algorithmen sollen entwickelt werden, um Manipulationen durch Social Bots aufzudecken. Neben diesen technologischen Maßnahmen ist aus meiner Sicht vor allem lebendige Ich-Aktivität gefragt: Wie kann ich mir als ganzer Mensch, durch mein Denken, mein Fühlen und mein Wollen, ein Urteil über eine Situation bilden? Wir brauchen mehr Bewusstheit für Fragen wie: Welche Kriterien verwende ich, um die Glaubwürdigkeit von Daten zu bewerten? Wie kann ich mich aus meiner Filterblase - online wie offline - befreien und auch alternative Sichtweisen an mich heranlassen?

Waldorfschulen mit ihren umfangreichen partizipativen Prozessen der Entscheidungsfindung werden von Außenstehenden gerne belächelt. Immer wieder sind Sätze zu hören wie: "Da lobe ich mir einen Schuldirektor, der sagt, was Sache ist, und das wird dann gemacht. Basta." oder "Freie Schulen finde ich gut, wenn da nicht immer wieder diese Dramen wären in der ganzen Schulgemeinschaft. Viel Lärm um Nichts!" Und tatsächlich wird die Selbstverwaltung von den Beteiligten als durchaus anstrengend erlebt. Warum tut man sich diese Form der Führung eigentlich

an? Eine naheliegende Antwort könnte sein, dass auch schon die erste Waldorfschule in Stuttgart unter einem "Überfluss an Geldmangel" (Steiner) zu leiden hatte. Die Schule selbstverwaltet zu führen und sich dadurch das Gehalt für die Direktion zu sparen mag eine pragmatische Begründung für das Leitungsmodell sein. Rudolf Steiner forderte, dass die Lehrer in der Selbstverwaltung tätig sein sollten, damit sie lebenspraktisch bleiben und "nicht verdorren". Und heute, hundert Jahre später? Ich bin keine Waldorfpädagogin sondern Mutter zweier Kinder an der Schule. Ich habe einen Beruf und stehe sozusagen "mitten im Leben". Wofür lohnt es sich aus Elternsicht in der Schulgemeinschaft tätig zu sein? Mir bedeutet die Selbstverwaltung viel, weil ich sie als Führungsmodell erlebe, das kohärent ist mit den Aufgaben der Waldorfpädagogik. Eine selbstverwaltete Waldorfschule ist darauf angewiesen, dass sich Menschen finden, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und sich dafür einsetzen, dass die gemeinsam getragene Richtung auch tatsächlich Schritt für Schritt ins Dasein kommt. Die SchülerInnen erleben uns - Eltern wie LehrerInnen - tagtäglich dabei, wie wir damit ringen, uns ein eigenständiges Urteil über eine Situation zu bilden, zu gemeinsam getragenen Entscheidungen zu kommen, Ambivalenzen auszuhalten und dabei trotzdem unsere Werte und Ideale zu verfolgen. Ich bin der Überzeugung, dass die Qualität unserer gemeinschaftlichen Urteilsfähigkeit pädagogisch real wirksam ist.

Nun bin ich neugierig: Können Sie meine Gedankengänge nachvollziehen? Wie schätzen Sie die Qualität unserer Urteilsfähigkeit in der Schulgemeinschaft ein? Welche Aspekte sind aus Ihrer Sicht gut ausgebildet und wo gibt es Entwicklungsbedarf? Ich freue mich auf Ihre Sicht: persönlich, per Email oder gerne auch im Begegnungsraum online.

Barbara Ormsby



© Robert Delaunay - Relief Rhythmen - 1932

4. ELTERN-LEHRER-SCHÜLER-TAGUNG

FR 27.04.2017 19.00 UHR
EINFÜHRUNGSVORTRAG DR. OLAF KOOB, BERLIN

SA 28.04.2017 8.30 UHR
WORKSHOPS

FÜR NEUE ELTERN UND ALLE INTERESSIERTEN

EINLADUNG UND PROGRAMM FOLGEN

Bitte merken Sie sich den Termin für unsere diesjährige Tagung jetzt schon vor. Wir freuen uns, dass wir auch heuer wieder Dr. Olaf Koob aus Berlin als Gastredner gewinnen konnten.

In den Samstag-Workshops wird erlebbar gemacht, wie unsere Kinder lesen, schreiben, rechnen lernen. Die Teilnehmer der Tagung können u. a. Formenzeichnen, Eurythmie, Schnitzen und Musik selbst erleben.

Es gibt auch Zeit für den Austausch zum Thema: Eltern- und Schülersein an unserer Schule.

BEGEGNUNGSRAUM ONLINE

Liebe Eltern, liebe LehrerInnen, liebe SchülerInnen,

Gregor Etzer, unser Infrastrukturwart war fleißig und hat uns im Intranet eine interaktive Diskussionsplattform aufgesetzt, den „**Begegnungsraum online**“. Hier haben wir – mit etwas Verspätung – eine Anregung aus den Begegnungsräumen zum Thema Ökonomie des Lernens aufgegriffen. Damit wollen wir als Schulleitungsteam dem von vielen Eltern und OberstufenschülerInnen geäußerten Informationsbedürfnis nachkommen. Ich gehe davon aus, dass der Wunsch nach Informationen und das Bedürfnis, sich zu bestimmten Themen einzubringen, recht unterschiedlich verteilt ist in der Schulgemeinschaft.

Mit dem **Begegnungsraum online** ist es nun möglich, selbst zu bestimmen, wie intensiv man in einzelne Themengebiete eintauchen möchte. Das Forum ist technisch sehr einfach gehalten und weist wenig Funktionalität auf, sollte aber leicht bedienbar sein.

Dieser **Begegnungsraum online** ist ein Experiment und ein Versuch, den Informationsfluss zu verbessern – gerade in turbulenten Zeiten. Ich lade Sie ein, Ihre Fragen zu stellen und an der Diskussion teilzunehmen. Falls Sie Probleme mit dem Intranetzugang haben sollten (z. B. Passwort vergessen), dann wenden Sie sich bitte an Gregor Etzer, g.etzer@rudolf-steiner.schule.

Folgende Themen werden derzeit behandelt bzw. sind in Aufbau:

- Projekt Ökonomie des Lernens (pädagogische Fragestellungen)
- Projekt Ökonomie des Lernens (finanzielle Fragestellungen)
- Matura und Umstellung auf »Zentralmatura«
- Steiner School Certificate (SSC)
- Das Entlohnungssystem an unserer Schule
- Vorstand: Zusammensetzung und Aufgabengebiet
- Informationsfluss in der Schulgemeinschaft
- Fragen, die sonst nirgends hinpassen
- Netiquette - Sozialer Umgang im Netz

In den nächsten Tagen werden wir im Schulleitungsteam fixe Verantwortliche für die Themengebiete festlegen. Ich freue mich auf spannende Begegnungen – online und offline.

Mit freundlichen Grüßen Barbara Ormsby

PS: Beachten Sie bitte auch unsere Netiquette:

„BEHANDLE ANDERE IMMER SO, WIE DU AUCH VON IHNEN BEHANDELT WERDEN WILLST.“

Wir, das Schulleitungsteam haben diesen Begegnungsraum online ins Leben gerufen, um den Austausch mit Eltern, LehrerInnen und OberstufenschülerInnen auch abseits der Begegnungsraum-Veranstaltungen zu fördern. Um konstruktive Diskussionen zu ermöglichen, sind gewisse Regeln nötig. Wir freuen uns sehr auf einen regen Austausch mit Ihnen. Bitten beachten Sie die folgenden Regeln, bevor Sie einen Kommentar verfassen.

PFLEGEN SIE EIN RESPEKTVOLLES MITEINANDER

Denken Sie immer daran, dass hinter den Beiträgen Menschen stehen, die genauso respektvoll behandelt und ernst genommen werden möchten wie Sie. Treten Sie für Ihre Ansichten und Interessen ein, aber unterlassen Sie in jedem Fall verbale Angriffe auf andere Personen oder Institutionen.

STELLEN SIE DIE RELEVANZ DES BEITRAGS SICHER

Vergewissern Sie sich, dass Ihr Beitrag dem Thema der Diskussion und der Plattform entspricht. Bitte unterlassen Sie wiederholte inhaltsgleiche Eingaben oder erneute Hinweise auf eigene Beiträge und Kommentare. Um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass Ihre Beiträge von anderen Diskussions-Teilnehmern gelesen werden, achten Sie darauf, sich kurz und prägnant auszudrücken und Wiederholungen zu vermeiden.

VERTRAULICHKEIT

Die Inhalte des Begegnungsraums online sind - ebenso wie die traditionellen Begegnungsraum-Veranstaltungen zum Austausch innerhalb der Schulgemeinschaft gedacht. Aus diesem Grund unterscheiden wir z.B. auch zwischen öffentlichen Inhalten, die auf unserer Homepage zu finden sind und dem Intranet, wo Informationen für Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen bereit gestellt werden.

Bitte kopieren sie Inhalte des **Begegnungsraum online** nicht in andere Medien.



**WALDORF -
OSTERBAZAR**

**SA, 01. APRIL 2017
10.00 - 16.00 UHR**

**RUDOLF STEINER SCHULE SALZBURG
WALDORFSTRASSE 11, 5023 SALZBURG**



Liebe Schulgemeinschaft und alle noch so fleißigen Mithelfer

Ich möchte mich auf diesem Wege vorerst einmal bedanken für das Engagement, das Sie immer wieder aufbringen die Bazare und Märkte zu unterstützen, mithelfen, backen und und und. Heute, wo ich diese Zeilen schreibe kann ich nur sagen, dass ich so eine Freude mit UNS habe, denn es ist schön, wenn man als Organisatorin Aufgaben verteilt und man das Gefühl bekommt, die Menschen sehen es nicht als ihre Pflicht, sondern sie haben Freude daran. Diese freudige Energie strahlt aus und kommt in Form von materieller Energie wieder retour und das freut - UNS .

Ab 10. März liegen in der Schule Plakate und Handzettel auf – es wäre sehr schön wenn wir heuer viele fahrende Werbeautos (Handzettel/Plakat anstatt »L-17-Schild“) sehen würden. Sie posten es oder lassen es bei Ihrem Frisör, in Wartezimmern ... Für alle die unseren Termin vom Osterbazar noch notieren müssen, weitersagen wollen, dazu einladen mögensei er nun veröffentlicht

Samstag 01. April von 10 Uhr – 16 Uhr

Karin Eisl für das Osterbazar-Team

Liebe Schulgemeinschaft!

Die besondere **BOUTIQUE**, ist beim Osterbazar 2017 wieder dabei!

Es gibt Kleidung in Designer- (viel GÖSSL) und Bio-Qualität für Erwachsene und Kinder, tolle Accessoires, Schmuck, kostbare Raritäten ...

Habt ihr noch edle **Spenden**, die dazu passen, dann meldet euch und/oder bringt es einfach vorbei, denn wir wollen einen hohen Umsatz erzielen.

Es werden noch fleißige und kreative Helfer zum Aufbau/Einrichten – Verkaufen – Abbau gebraucht!

KONTAKT: Birgit Hoffmann, hoffmann.laufen@yahoo.de

Tel.: 0049 (0)8682 9840

Der Ertrag dient zu 100% dem Gemeinwohl der Schule!

Das Angebot entsteht überwiegend aus Spenden zum Flohmarkt - ein Beitrag zur Nachhaltigkeit!

NOTFALLPÄDAGOGIK UND TRAUMATHERAPIE FÜR FLÜCHTLINGE - WIE IN KATASTROPHEN- UND KRIEGSGEBIETEN WALDORF- PÄDAGOGIK UND ANTHROPOSOPHISCHE THERAPIEN MIT ANDEREN HELFERN VERNETZT ZUM EINSATZ KOMMEN.

Am ersten Wochenende im Februar 2017 veranstaltete die Kulturwerkstatt Salzburg, in den Klassen- und Eurythmieräumen der Rudolf Steiner Schule, eine erstmalige Begegnung mit der seit 2006 bestehenden Hilfsorganisation stART international für traumatisierte Flüchtlinge, d. h. hauptsächlich für Kinder und Jugendliche. Die beiden stART Vertreterinnen – Myrtha Faltin, Eurythmietherapeutin und stART Vorstand und Lisbeth Wutte, Theaterpädagogin, Dozentin für Sprachbildung und Wortkultur – gestalteten am Freitagabend einen Vortrag, in welchem deutlich wurde, wie angesichts einer Flüchtlingsbewegung von rund 66 Millionen Menschen weltweit. Jede Hilfeleistung doch nur ein „Tropfen“ auf dem heißen Stein ist.

100 Einsätze im In- und Ausland (Libanon, Tunesien, Türkei, Ukraine, Serbien, Georgien, Haiti, Philippinen, Nepal u.v.m.) stellten das stART-Team vor immer neue Schwierigkeiten. Szenarien nach kriegesischen Auseinandersetzungen, Naturkatastrophen aller Art und Grade, sowie des sozialen und physischen Elends in Flüchtlingslagern erforderten jeweils hoch flexible Hilfestellungen. Aus diesen Erfahrungen schöpfend, entwickelte stART international sein einzigartiges KONZEPT FÜR INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT, welches nicht nur auf KÜNSTLERISCHE THERAPIEMETHODEN setzt, sondern auch durch arbeitsteilige Vorgangsweise, Großgruppen mit 100 Personen gleichzeitig betreuen kann. Dafür steht den KünstlerInnen, PädagogInnen und TherapeutInnen eine Vielfalt an Kunst-disziplinen zur Verfügung: Bewegungsspiele, Eurythmie, Tanz, Musiktherapie, Malen, Plastizieren, Kunsthandwerk, narrative Bildgestaltung, Puppenspiele, Theater – und Zirkuspädagogik.

Kostproben aus diesem reichen Angebot durften nun „glückliche“ 14 TeilnehmerInnen den ganzen Samstag, unter der brillanten Anleitung von Myrtha Faltin, mit allen Sinnen, Händen und Füßen erleben und genießen. Aufwärmende, vertrauenstärkende, erfrischende Ballspiele weckten die Aufmerksamkeit und wechselten über in zartere, behutsamere Formen des Werfens und Erhaschens von schwebelichten, farbigen Tüchern. Schöne Farben sollten beruhigen, die Seele öffnen und erhellen. Durch alle diese Übungen aber schimmerte EURYTHMIE als die Kunst durch, welche mit „allem gemeinsame Sache machen kann“ und daher in jeder Situation anwendbar ist, erklärte Myrtha Faltin. Das eurythmisch gestaltete Märchen „Es klopft bei Wanja in der Nacht“, welches wir nach Myrthas Vorgabe äußerst bewegt, bald stehend, laufend, bald mit ausgestreckten Beinen auf dem Boden sitzend eurythmisieren durften, stellte deshalb einen besonderen Höhepunkt in unserem Programm dar. „Es wirkt auch, wenn Kinder die Sprache nicht verstehen“, sagte sie.

Nach den verschiedenen Bewegungseinheiten nahm die Teilnehmerschaft jeweils im Sesselkreis Platz, um in „ruhiger Anhörung“ etwas über die Traumasymptomatik und deren Heilungschancen mittels künstlerisch-therapeutischer und pädagogischer Anwendungen zu erfahren. Deren Ziele sind es, STABILISIERUNG und RESILIENZ im Heilungsprozess so gut wie möglich zu fördern und zu verankern. Traumata gehen immer mit Destabilisierung im neurophysiologischen Bereich einher. Neuro-nale Verbindungen zwischen rechter und linker Gehirnhälfte sind aufgelöst, Stresssymptome infolge wiederholter Schockerlebnisse, gilt es abzubauen, Schreckensbilder durch starke gute und schöne Bilder abzuschwächen, die ERSTARRETE SEELE zu lösen, die HERAUSGERISSENE wieder im Leib zu beheimaten.

Das kann, laut Myrtha Faltin und Lisbeth Wutte, die Kunst deshalb so gut, weil sie lösende und (ver-)bindende Kräfte in sich vereint. Gelingt es, in einem ersten Schritt der künstlerischen Therapie die traumatisierten Menschen zu STABILISIEREN, führen aufbauende Methoden zur Gewinnung der

RESILIENZ. Lisbeth Wutte übersetzte uns Resilienz als elastische Dehnungsfähigkeit, als die Spannkraft der Seele, mit negativen Erfahrungen umgehen zu können, ohne zu scheitern. Die RESILIENZ-FORSCHUNG nennt daher drei wichtige Ziele:

SELBSTVERTRAUEN- bedeutet: Ich führe eine Sache vollständig alleine durch und beanspruche nur im Notfall fremde Hilfe.

SELBSTWIRKSAMKEIT- bedeutet: Ich weiß, dass ich das kann und schaffe.

SELBSTREGULATION- bedeutet: Kontrollfähigkeit; ich kann mich auch gegebenenfalls zurücknehmen, ich habe mir einen inneren, sicheren Ort aufgebaut.

An dieser Stelle bewährt sich das bildschaffende Wort als förderndes Heilmittel. Biografien, Märchen, Heldengeschichten, oft auch in Gestalt kleiner Finger- oder großer Puppenspiele erwecken das Einigkeitsgefühl mit der Welt (Kohärenz) und das Identifikationsempfinden mit den Helden und Prinzen, deren Prüfungen und Herausforderungen man als die eigenen erlebt.

Die Wortverdichtung im Puppenspiel verhilft außerdem zum besseren Verständnis der fremden Sprache. Wie sich die drei Eigenschaften der Resilienz noch darstellen lassen, zeigte die malerische Erzeugung eines großen Gemeinschaftsbildes, fast möchte man sagen, eines psychografischen Panoramas, auf langem, an die Wand geheftetem Packpapierstreifen. Jeder Teilnehmer war dazu aufgefordert in das bunte Liniengewirr blind gezeichneter, einander überschneidender Horizonte, sein eigenes Nest, "den sicheren Ort", zu malen und ein Ei hineinzubetten.

Daraufhin sollten wir unseren bisherigen Standpunkt durch Verbindungselemente zum jeweiligen Nachbarn hin erweitern, ja noch darüber hinausgreifend, entferntere Nester behutsam weiterbearbeiten. Das für alle erstaunliche Ergebnis war ein reges, heiteres Zusammenspiel der Linien, farbenfrohen Gebilde und Flächen.

Die Gruppe hatte sich in Bezug auf Selbstregulation bestens bewährt, wie Myrtha Faltin bestätigte. Bleibt noch die letzte, ebenfalls der Resilienz gewidmete Übung zu erwähnen. Lisbeth Wutte leitete eine kurze Erzählrunde mit der Aufforderung ein, anhand selbst gewählter Objekte kleine Erinnerungsgeschichten zu ersinnen. Jede/r TeilnehmerIn sollte etwas Persönliches mitteilen. Da sanken spürbar Hemmschwellen, man fühlte sich einander nähergerückt und dennoch freier. Damit ging ein intensiver, bereichernder Arbeitstag zu Ende, der einstimmigen Dank und Zuspruch bei allen TeilnehmerInnen hervorgerufen hatte.

Auf diesem Wege dankt auch die KULTURWERKSTATT der stART-Gruppe nochmals für die hervorragende Arbeit mit Flüchtlingen im In- und Ausland, den Seminarleiterinnen Myrtha Faltin und Lisbeth Wutte für die ausgezeichnete Vermittlung der theoretischen und praktischen Inhalte. Sie dankt dem Koch Harald Sigl für die vorzügliche Verpflegung der Gruppe, bei der kein Wunsch unerfüllt blieb und nicht zuletzt der Rudolf Steiner Schule, für die großzügige Unterbringung der Veranstaltung in ihrem schönen Eurythmieraum.

Dazu Folder und Broschüre MARE NOSTRUM.

Näheres zur Traumathematik in der Kulturwerkstatt, Bayerhamerstr. 33 , Salzburg erhältlich.

Tel: 0662 87 77 30

E-Mail: kulturwerkstatt.sbg@aon.at



KULTURWERKSTATT SALZBURG
Bayerhamerstr. 33, 5020 Salzburg Tel/Fax 0043-662-877 730
E-Mail: kulturwerkstatt.sbg@aon.at



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Member of



UNESCO
Associated
Schools

RUDOLF STEINER SCHULE
FREIE WALDORFSCHULE SALZBURG

„FRUCHTBAR AN DEN DINGEN IST NICHT, WAS IHNEN FEHLT, SONDERN WAS SIE HABEN!“

INTERVIEW MIT HERRN REINHOLD HITSCH, LANGJÄHRIGER (NUN EHEMALIGER) RECHNUNGSPRÜFER UND SCHÜLER-VATER DER RUDOLF STEINER SCHULE

Herr Reinhold Hitsch war viele Jahre lang Rechnungsprüfer der Rudolf Steiner Schule. Da seine jüngste Tochter im Sommer die Matura machen wird, gibt er dieses Amt nun weiter. Grund genug auf seine Zeit mit der Schule zu blicken, aber auch auf andere wichtige Aufgabenfelder. Herr Hitsch betreibt einen florierenden Handel für Werbegaben. Außerdem ist er Vorsitzender des gemeinnützigen Vereins HERMES-Österreich. Der Verein bemüht sich um einen neuen Umgang mit Geld. Und nicht zuletzt ist Reinhold Hitsch in der Anthroposophischen Gesellschaft Salzburg als Zweigleiter sehr aktiv.

Für mich ist Anthroposophie ein unerschöpflicher Quell bei der Bewältigung meiner Aufgaben

WALDORFInfo: Lieber Herr Hitsch, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für das Interview nehmen. Sie sind gebürtiger Salzburger, sind Sie selber auf einer Waldorfschule gewesen?

Reinhold Hitsch: Nein, ich konnte leider nicht auf die Waldorfschule gehen. Zu meiner Schulzeit gab es in Österreich noch keine Waldorfschulen. Meine Eltern hätten uns Kindern gerne diese Möglichkeit geboten. Bei meinen zwei jüngeren Schwestern war die Möglichkeit dann gegeben und sie sind beide sehr froh und dankbar dafür.

WV: Der Familienname Hitsch ist - in anthroposophischen Kreisen - über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt. War es für Sie früher mehr Last oder Lust, sich mit Anthroposophie und mit Waldorfpädagogik zu beschäftigen?

RH: Das war weder Last noch Lust.

Wir sechs Kinder wuchsen wohlgehütet und freilassend in einem anthroposophisch geprägten Elternhaus auf. Ich habe mich später - meinen Möglichkeiten und Intentionen entsprechend - mit dieser Geisteswissenschaft beschäftigt. Aus ihr kann ich - wo immer ich tätig bin - schöpfen und mich be"geistern".

Für mich ist Anthroposophie ein unerschöpflicher Quell bei der Bewältigung meiner Aufgaben in Familie und Beruf, bei HERMES, in der Gesellschaft und bei den Aufgaben im sozialen Leben.

WV: War es für Sie eine selbstverständliche Entscheidung, Ihre Kinder zur Waldorfschule zu schicken?

RH: Absolut, ohne zu zögern!

WV: Finden Sie es als Anthroposoph nicht bedauerlich, dass es an der Waldorfschule kein Schulfach „Anthroposophie“ gibt?

RH: Eine interessante Frage! ... Waldorfpädagogik möchte die Kinder und Jugend zur Freiheit erziehen. Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, den nur jeder Mensch aus sich heraus in Freiheit ergreifen kann. Das kann erst im erwachsenen Alter geschehen.

Ein solcher Erkenntnisweg wäre für die jungen Schüler ungeeignet.

Mich überzeugt, dass der Waldorfpädagoge die SchülerInnen in ihrer Individualität betrachtet

WV: Würde Ihre Entscheidung - bezüglich der Schule Ihrer Kinder - heute wieder so ausfallen? Wenn ja, was überzeugt Sie, wenn nein, was fehlt Ihnen?

RH: Ja, auf jeden Fall würde meine Entscheidung wieder so ausfallen! Mich überzeugt, dass der Waldorfpädagoge die SchülerInnen in ihrer Individualität betrachtet, ihnen hilft Fähigkeiten zu entwickeln und nicht nur Wissensübermittlung betreibt. Durch Theater, Musik, Eurythmie, durch die Schulfeiern, die verschiedenen Praktika etc.

wird sichtbar, wie sich in der Klassengemeinschaft das soziale Miteinander steigert.

WI: Sie sind Anthroposoph, haben aber selber keinen typischen „Anthroposophenberuf“ ergriffen, wie Dozent, Arzt usw., sondern sind Geschäftsmann geworden. Gibt es auch da einen entsprechenden Zusammenhang?

RH: Einen „Anthroposophenberuf“ gibt es so nicht. Jeder Mensch sucht seine Berufung und findet sie hoffentlich auch für sich. Wer sich mit Anthroposophie beschäftigt, wird diese „Färbung“ da und dort mit einbringen. Jeder Mensch bringt seine Farbe - wie immer die sein mag - in das soziale Gefüge mit ein - mehr oder weniger!

Alles geschieht durch Menschen, die von einer Idee oder einem Impuls getragen und beseelt sind

WI: Erinnern Sie sich an die Anfänge der RSS, waren Sie da in irgendeiner Form beteiligt?

RH: Ja, an die Anfänge kann ich mich gut erinnern. Eine große Gruppe von Menschen fand sich vor fast 40 Jahren zusammen, um regelmäßig und begeistert inhaltlich am Sozialimpuls und an der Waldorfpädagogik zu arbeiten. Daraus gingen dann - durch initiative Menschen - der Kindergarten und die ersten Schulklassen hervor.

Ein entsprechendes Gebäude wurde gefunden und mit viel Liebe und Engagement, aus den eigenen Kräften, für den Unterricht adaptiert. Ein großer Garten wurde auch angelegt. Es herrschte Aufbruchstimmung.

Aus der sozialwissenschaftlichen Arbeit entstand auch der Impuls „HERMES“ zu begründen. Zum Teil waren das dieselben Initiativträger, da ergab sich eine enge Zusammenarbeit von selbst. Alles geschieht durch Menschen, die von einer Idee oder einem Impuls getragen und beseelt sind. Natürlich kam es da und dort auch zu Differenzen und Spannungen, doch diese konnten - durch das gemeinsame Ziel vor Augen, nämlich eine Waldorfschule für die heranwachsende Jugend zu gestalten - überwunden werden.

Die Schule ist ein lebendiger Organismus, ein Wesen, das gehegt und gepflegt werden muss

WI: Sie haben die Schule über viele Jahre hin begleitet. Was hat sich in den Jahren am meisten verändert?

RH: Ich habe die Schule von Anfang an begleitet. Ich war im Gründungsvorstand, war Kassier und Rechnungsprüfer. Und alle unsere Kinder haben die Rudolf Steiner Schule besucht.

Natürlich hat sich im Laufe der fast vier Jahrzehnte vieles an der Schule und an der ganzen Bildungseinrichtung verändert. Schon allein durch die wechselnden Verantwortungsträger, aber auch durch die neuen Schüler und Eltern. Die Schule ist ja ein lebendiger Organismus, ein Wesen, das gehegt und gepflegt werden muss und das auch verletzlich ist, wenn es nicht mit der nötigen Sorgfalt behandelt wird.

Der Schulorganismus ist jetzt über viele Jahre herangereift und ist inzwischen den Lebensprüfungen mehr ausgesetzt. Da kann eine Besinnung auf die Anfangsimpulse stärken.

An den Impulsen der Waldorfpädagogik kann nicht genug gemeinsame Arbeit getan werden

WI: Sehen Sie auch Fehlentwicklungen?

RH: Fehlentwicklungen zu sehen ist das Eine, es von sich aus besser zu machen, das Andere - und das ist schwer genug. „Fruchtbar an den Dingen ist nicht, was ihnen fehlt, sondern was sie haben“, ist ein Gedanke aus der Geisteswissenschaft, der auch hier zutreffen könnte.

WI: Welche Entwicklung würden Sie für die Zukunft gerne vermehrt sehen?

RH: An den Impulsen der Waldorfpädagogik kann nicht genug gemeinsame Arbeit getan werden. Aus solcher Arbeit erwächst ein begeisternder Blick für die jungen Menschen. Es ist ein lebendiger Quell für alle zukünftigen Aufgaben.

WV: Die schönsten Pläne und Ideen nützen nichts, wenn die wirtschaftliche Seite nicht gegeben ist. Sie sind Vorsitzender des gemeinnützigen Vereins HERMES-Österreich. Was hat es mit diesem Verein auf sich?

RH: Wenn ein schöner Plan oder besser gesagt eine gute Idee zum Ideal gemacht wird, mit Initiativkraft verfolgt wird und jeder der Beteiligten mit warmer Anteilnahme daran arbeitet, dann fließt auch das Geld entsprechend und die wirtschaftliche Seite ist gegeben.

HERMES-Österreich ist ein gemeinnütziger Verein. Der Verein hat es sich u. a. zum Ziel gesetzt, Gelder von Menschen zu sammeln, die ihre Ersparnisse anderen Menschen, Initiativen, Einrichtungen oder sinnvollen Projekten kurz- oder längerfristig zur Verfügung stellen wollen. Diese Vermittlung führt HERMES aus.

Geld kann alle Facetten zeigen und hängt doch stark mit der Gesinnung des Verfügers zusammen

WV: Im Untertitel des Vereins steht: „Geistgemäße Geldgebarung“. Was kann man unter geistgemäßem Geldgebaren verstehen?

RH: Es geht darum, ein Bewusstsein von den verschiedenen Geldqualitäten zu schaffen. Es gibt z. B. Kaufgeld, Leihgeld und Schenkgeld. Geld kann viel bewegen. Durch Geld kann viel gestaltet werden. Geld kann alle Facetten zeigen und hängt doch stark mit der Gesinnung des Verfügers zusammen. All dies beschäftigt uns bei HERMES.

Eine Gruppe von Menschen arbeitet daran, 14-tägig, am Mittwoch von 18.00 bis 19.15h. Jeder ist herzlich willkommen!

WV: Stehen Sie bei HERMES in geistig-ideeller und/oder geschäftlich-realer Verbindung mit der in Deutschland so erfolgreichen GLS-Bank (Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken)? Die GLS-Bank hat in den letzten Jahren enormen Zulauf.

RH: Ja, wir stehen natürlich mit der GLS-Bank in

ideeller und auch in realer geschäftlicher Verbindung. Ein Teil unserer Rücklagen ist bei der GLS. Dort sind sehr tüchtige Initiativträger am Werk, die viel Zulauf mit sich bringen.

Je höher die Qualität des Unterrichts, um so reicher die Bildungslandschaft

WV: Was wünschen Sie sich für die RSS Salzburg in drei Jahren, in zehn Jahren?

RH: Wenn es für die Rudolf Steiner Schule etwas zu wünschen gibt - zum Wohl der Kinder und für die Zukunft - dann eine gemeinsame, initiative Arbeit an der Waldorfpädagogik. Ein ausgeglichenes Wirtschaftsergebnis kann dann die Folge sein und es kann Freude und Begeisterung in die Schulgemeinschaft bringen.

WV: Was ist Ihr Rat an die Schule?

RH: Anstelle eines Rates möchte ich einen Gedanken Rudolf Steiners anführen, den er für eine Gemeinschaft - wie z. B. eine Schule - gibt:

„WENN MENSCHEN ZUSAMMEN DAS GEISTIGE IN INNERER EHRlichkeit SUCHEN, DANN FINDEN SIE AUCH DIE WEGE ZUEINANDER, VON SEELE ZU SEELE.“

WV: Werden wir Sie auch in Zukunft bei den Oberuferer Weihnachtsspielen sehen?

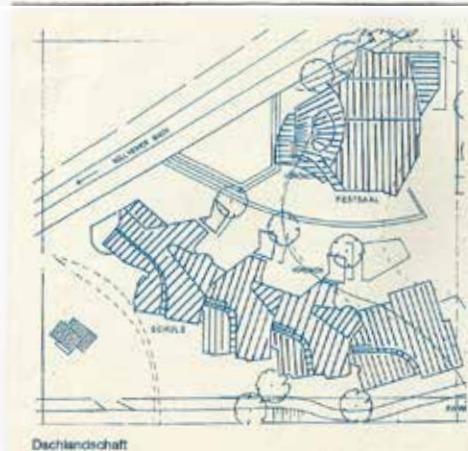
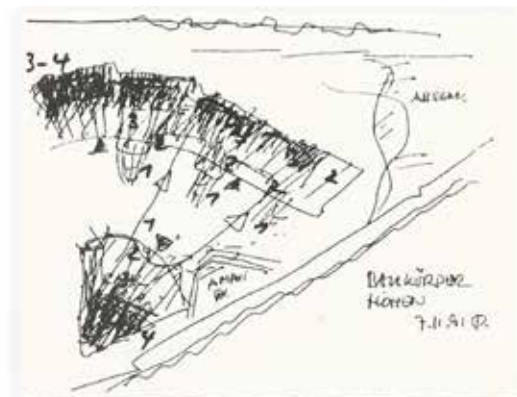
RH: Sofern die Kumpanei das wünscht und es mir zeitlich möglich ist, will ich es gerne tun. So ein Spiel ist für Kinderseelen insbesondere ein Bild für die Menschwerdung mit allen seelisch-geistigen Schattierungen. Alle Qualitäten, Höhen und Tiefen des Lebens sind auf der Bühne zu sehen, so sind die Bilder wunderbare Erzieher.

WV: Lieber Herr Hitsch, herzlichen Dank für dieses Gespräch!

RH: Auch ich danke für Ihre anregenden Fragestellungen.

GA

HAPPY BIRTHDAY! 10 JAHRE GRUNDSTEINLEGUNG ODEION



Bereits in einer ersten Skizze des Architekten Jens Peters aus Stuttgart vom 7. November 1991 scheint das zur Schule geplante Festsaalgebäude auf. Auch in der ersten Bauphase, eben der von der Rudolf Steiner Schule, wurde der Platz bereits reserviert, wie hier deutlich zu erkennen ist: Die Rudolf Steiner Schule am heutigen Standort wurde 1994 eingeweiht.

Mit Baubeginn am 5. März 2007 und der Grundsteinlegung am 30. März 2007 entstand das Festsaalgebäude zur Rudolf Steiner Schule Salzburg mit dem Dorothea Porsche Saal, das Odeion.

Auf die gesamte Bauphase dieses schönen Gebäudes erstreckte sich auch meine Jahresarbeit in der 8. Klasse.

Als praktisch-künstlerischer Teil steht das kleinere Modell heute noch immer in unserer Wohnstube.

Jonas Hoffmann, ehemaliger Schüler der RSS



WALDORFKINDERGARTEN SALZBURG - AIGEN

ÖFFENTLICHER VORTRAG
MIT DR. OLAF KOOB (BERLIN)

„GRUNDLAGEN DER
LEIBLICH-SEELISCHEN GESUNDHEIT
IM KINDHEITSALTER“

INKL. PAUSENBUFFET
SPENDEN WILLKOMMEN
SIE SIND HERZLICH EINGELADEN!

DO 09. MÄRZ 2017, UM 19.30H
AIGNERSTRASSE 7, SBG

Waldorfkindergarten Aigen
Aignerstraße 7,
5020 Salzburg-Parsch



+43 (0)662 66 40 40-40
sekretariat@aigen.
waldorf-kindergarten.at

LANGWIED: DER ÜBERGANG VOM WINTER ZUM FRÜHLING



ZIT

So wie jeden Tag, sind die Kinder und wir Pädagoginnen im Garten. Heuer hatten wir besonderes Glück! Eine dicke weiche Schneedecke hat unseren Garten einige Wochen lang zugedeckt und verzaubert! Im Garten werden wir Tag für Tag aufs Neue Zeuge der wunderschönen Schneekristalle, die in der Sonne glitzern. Die Kinder strahlen vor Freude und alle sind ausgelassen.

Mit den Rutschbrettern sausen viele Kinder den kleinen Gartenhügel hinunter, andere wiederum versuchen ihr Glück mit dem vom alten Wagnermeister in Nußdorf für uns gebauten Schlitten. Manchmal versteckt sich in der Schneeburg und oft gibt's eine Schneeballschlacht. Mit roten Backen und kalten Händen geht es nach Ablauf der Gartenzeit wieder zurück ins Haus.

Während sich die Kinder das Wintergewand ausziehen, singen wir das Lied:

*„Heut schneiberts schon den ganzen Tag, i bleib heut net im Haus.
Wann i nur an mein Schlitten denk, da halt i's nimmer aus.“*

Die Kinder lieben dieses Volkslied und sie singen es mit großer Begeisterung.

Angekommen im Haus finden wir eine warme Suppe und leckeres Essen vor. Die Wurzeln und das Gemüse für die Suppe haben die Kinder schon in der Früh mit ihrer Pädagogin geschnitten und gemeinsam im großen Topf zum Köcheln aufgestellt.

Die Mondenkinder der alterserweiterten- und der Kindergarten-Gruppe bauen, inspiriert durch das Puppenspiel „Frau Holle“, ein eigenes Puppenspiel auf. Dazu verwenden sie die aus Wollvlies selbst gewickelten Puppen, die unsere Pädagoginnen mit den Kindern am Vormittag herstellen.

Am Nachmittag nach dem Freispiel gibt es eine Geschichte für große und kleine Kinder. Im Januar wurde zuerst die Geschichte „Es klopft bei Wanja in der Nacht“ und danach im Februar „Olle bei König Winter“ erzählt. Die größeren Kinder können durch die tägliche Wiederholung diese Geschichten auswendig und können sie in den feinsten Formulierungen wiedergeben.

In den drei Gruppenräumen mit ihren jeweiligen „Jahreszeitentischen“ finden wir die handgemachten Figuren von König Winter, Mutter Erde mit ihren Wurzelkindern und Mütterchen Tau. Anhand der Jahreszeitentische veranschaulichen wir Waldorfpädagoginnen die Wandlung vom Winter zum Frühling. Bildlich gesprochen heißt das, „König Winter“ zieht mit seinem ihm zugehörigen Hofstaat in den hohen Norden und wird von der „Frühlingsfee und den Blumenkindern“ abgelöst.

Ruperta Erler, Kindergartenpädagogin

FLACHGAUER NACHRICHTEN BERICHTEN ÜBER **VLIIP**, MATTSEE

10 Flachgauer Nachrichten

MENSCHEN

9. FEBRUAR 2017



Für die Kinder ab 18 Monaten und ihre Mamas ist das Puppentheater immer ein Höhepunkt im Waldorf Kindergarten/Krabbelstube Vliip (Verein für lebendige und individuelle Pädagogik) in Mattsee.



Siegi Krombholz zeigt ihre selbst gefilzten Puppen.

„Du, ich spiel' das jetzt auch“

Ein Schuster ist so arm, dass er nur noch Leder für ein einziges Paar Schuhe hat. Auch den Kindern tut der Mann leid. Doch dann helfen die Wichtelmänner von Siegi Krombholz dem armen Schlucker.

BIRGIT KALTENBÖCK

MATTSEE. Im ersten Stock der Krabbelstube des Vliip ist es nun ganz ruhig. Gespannt sitzen ein Dutzend Kleinkinder mit ihren Mamas auf den Bänken und blicken auf den mit rosa Tüll zugedeckten Tisch. Nach einem gemeinsamen Lied wird es spannend. Vliip-Leiterin Siegi Krombholz schlüpft in die Rolle der Puppenspielerin und zieht den Vorhang von der Bühne.

„Schusterbua du, flick mir meine Schuh', flick mir meine Patschen, dass ich kann wieder hatschen.“ Das Leder für ein Paar Schuhe liegt auf dem Tisch des Schusters, und siehe da – über Nacht ist daraus ein fertiges Paar Schuh geworden. Der Kunde war damit so zufrieden, dass er mehr bezahlte als erforderlich. Von diesem Geld kaufte der Schuster Leder für zwei Paar Schuhe. Am nächsten Morgen waren die Schuhe wieder fix und fertig, der

Kunde abermals sehr zufrieden, sodass er nun Tag für Tag immer mehr Leder anschaffen konnte. Das Ehepaar wusste nicht, wie ihm geschah, legte sich eines nachts auf die Lauer und erblickte zwei niedliche nackte Männchen, die in Windeseile einen Schuh nach dem anderen fertigten. Zum Dank schneiderte die Frau den Wichteln je einen Mantel, legte sie auf den Tisch. Tags darauf war die Kleidung weg, und die Wichtelmänner waren nie

wieder gesehen. Dem Schuster ging es aber wohl, so lange er lebte. Sowohl Kinder als auch Erwachsene waren vom Stück berührt. Und dann landeten die Figuren aus Schafwollvlies bis zum nächsten Auftritt wieder in ihrer Schuhschachtel.

„In jeder Schachtel ist eine andere Geschichte. Bei uns gibt's jeden Tag eine, die dann drei Wochen lang gespielt wird“, sagt Krombholz. Einmal im Monat ist das Puppenspiel öffentlich zu-



Das Schneider-Ehepaar freut sich jeden Morgen über die von fleißigen Wichteln gefertigten neuen Schuhe.

BILDER: KABÖ

gänglich. „Du, ich spiel' das jetzt auch“, sagt die sechsjährige Emma. Das hört sie des Öfteren von ihren derzeit 14 Mattseer Schützlingen im alterserweiterten Waldorf-Kindergarten mit Krabbelstube. Die Kinder kennen die Geschichten rund um die Wichtel oder den Pfannkuchen nur zu gut und genießen es, diese Wort für Wort nachzustellen.

Einen Stock tiefer trinken die Mamas nun Kaffee, und die Kinder nutzen die freie Zeit im Spielzimmer. Dort sind die bunten Zelte oft Pferd, Griller oder Stockbett. Zu Streit komme es selten. „Die Großen wissen, was die Kleinen brauchen“, sagt Krombholz. Seit Anbeginn des Vliip vor zwölf Jahren steht ihr Kindergartenpädagogin Margret Steiner zur Sei-

te. Elisabeth Grabner schätzt die familiäre Gruppe für ihre Töchter Kira und Maya. „Hier wird vieles gemacht, was es anderswo nicht gibt“, sagt sie. „Die Kinder bekommen einen Hausverstand mit und lernen so fürs Leben.“ Vom Brotbacken bis zur Kartoffelernte erfahren die Kleinen viel Nützliches. „Und auch ich lerne hier jeden Tag“, sagt Siegi Krombholz, die sich keinen schöneren Beruf vorstellen könnte. Nächster Termin fürs Puppenspiel „Der Pfannkuchen“ ist Donnerstag, 9. März, 14.30 Uhr, im Vliip Mattsee, wo eine alte Frau mühselig die letzten zwei Handvoll Mehl für einen Pfannkuchen zusammenkratzt. Info: Tel. 0 62 17/50 719

IS THIS THE REAL LIFE, IS THIS JUST FANTASY... MERCURY F., BOHEMIAN RHAPSODY
WIRKLICH IST, WAS WIRKT! –

GEDANKEN AUS DER ARBEITSGRUPPE ZUR NEUEN MITTELSTUFE

Wie beginnt man die Arbeit, etwas zu überdenken, das schon da ist? In diesem Falle ein Curriculum für die Schüler und Schülerinnen der Klassenstufen 7, 8 und 9?

Nun, man wird schauen, ob das Werkzeug, das man hat, denn dem Bedürfnis, das ihm zu Grunde liegt, gut Abhilfe schafft. Denn das Bedürfnis muss das Werkzeug prägen, nicht anders herum. Hat man nämlich nur einen Hammer, sieht jede Herausforderung all zu leicht wie ein Nagel aus. Wollen wir also unseren Werkzeugkoffer einmal aus- und wieder einräumen, mit all den frisch geschliffenen, glänzenden und gut geölten Epochen und Projekten, so sollten wir uns auf die Suche machen und fragen: Was brauchen diese Kinder auf dem Weg zum Jugendlichen überhaupt für Bauwerke? Brücken? Aussichtstürme? Fundamente? Luftschlösser? Burgen? Sofas?

Ein Bedürfnis dieser Altersstufe kristallisierte sich im Gespräch der KollegInnen heraus. Ein vielschichtiger Kristall war es, der da in unserer Mitte seine funkelnden Flächen aufspannte, deren Tiefe man nur erahnen konnte. Es war für mich jungen Hüpfers umso ergreifender, da ich spürte, wie auch die hartgesottenen alten Hasen* ergriffen von diesem Gebilde waren und es erfreute uns, wie dies Gebilde für jeden in einer anderen Nuance funkelte. Mit vereinten Kräften schafften wir es nun, diesem Faszinosum der jugendlichen Triebkraft einen Begriff abzurufen: „Das Streben nach Wirksamkeit“

Betrachten wir diese Nuancen doch einmal gemeinsam, nicht so schüchtern, treten Sie näher! Sehen Sie hier, im Hauptunterricht, wie die Materie die Kinder ergreift – ja, jetzt wird es spannend, ob der Lehrer/die Lehrerin den Bogen schafft, denn die Klasse will tätig werden, wirken, selbst wirksam sein! Oder da drüben, der Pausenhof- wie wirke ich denn auf die Anderen, meine Freunde, das andere Geschlecht, auf Erwachsene? Ein einziges Ringen nach der Wirkung. Oh, ein Konflikt – auf der Überholspur der Selbstverwirklichungsautobahn haben sich zwei Autonomieansprüche ineinander verkeilt, Gott sei Dank gab es nur einen Blebschaden. Wo wir gerade bei Verwirklichung sind: Sehen sie, in der Werkstatt hat gerade jemand seine geschnitzte Schale verwirkt, sie liegt in zwei Teilen da, Diskussionen sind hier überflüssig. Hm, und um unser Bild abzurunden eine Lagerfeuerszene, griffige Gitarrenakkorde in rauchigem Pathos – schwer legt sich der Tau der Nacht auf den Tann und in einem glutbeschienenen Konterfei zeichnet sich gerade die Frage ab, ob denn die Wirklichkeit auch wirklich ist.

Doch wie wollen wir eine solche Mittelstufe im Streben nach Wirksamkeit gestalten? Zunächst müssen wir, um im Bild zu bleiben, nach Newtons 3. Axiom konstatieren, dass jede Kraftwirkung einer gegengleichen Kraftwirkung bedarf, um überhaupt existieren zu können – actio est reactio. Dies bedeutet, dass der Mittelstufenlehrer ein breites Fundament an Lehrinhalten bereitstellen muss, damit sich die Kinder eben auch daran stoßen, im besten Falle weiterstoßen und weiterentwickeln können. Verknüpft mit der gleichzeitig geforderten Tiefe der Inhalte und der dritten Dimension, der Methodenvielfalt, ergibt sich so ein beachtlicher Raum, den das Mittelstufenkollegium füllen und auch gegen den Ansturm der jugendlichen Impulse nicht nur halten können, sondern auch bewegen und entwickeln können muss.

Diese Aufgabe kann nur ein eingespieltes Team von Spezialisten leisten. In deren Mittelpunkt steht immer noch der Klassenlehrer. Dessen Anforderungsprofil ist aber nicht mehr deckungsgleich mit dem der vorangegangenen 6 Schuljahre. Dies bewog uns als Arbeitsgruppe zum entscheidenden Schritt, in naher Zukunft an dieser Stelle einen Übergang zu schaffen, an dem ein Mittelstufenklassenlehrer die Klasse übernimmt, der in einem Mittelstufenkollegium verwoben ist, um die Bedürfnisse der Klasse optimal abdecken zu können.

Einer qualitativ hochwertigen, lebendigen Unterstufe soll eine Mittelstufe folgen, die die Kinder von

unten anzieht und ihnen weiteren Schwung verleiht, der die pubertäre Schwere ausbremst und Lust auf die Oberstufe macht. Die Autorität muss hier eine ganz Eigene sein. Sie ist nicht mehr nur aus der persönlichen Integrität des Lehrers zu kreieren, nein, der Unterricht selbst muss sie aus den Kindern selbst gebären. Mit dem zunehmenden Erstarken der Ratio kommt dem eigenen Urteil immer mehr Bedeutung zu. Und dieses Urteil will gemessen werden, nicht an Zensuren, an der Realität. Damit die Qualität stimmt, werden wir die Präsenz des Klassenlehrers durch Fachstunden in der Klasse und eine Kolloquiumstunde pro Woche durchgehend sicherstellen. Durch diese Grundpräsenz kann aber der Hauptunterricht auch in einzelnen Epochen durch Kollegen der Oberstufe bildhaft und der Altersgruppe entsprechend gehalten werden. Belastbare Spezialisten für bohrende Fragen! So werden diese beiden Entwicklungsstufen weiter verwoben und der Übergang in die 9. Klasse wird deutlich entschärft, der Einblick in die Oberstufe erfüllt die Kinder mit Neugier. Goetheanistische Naturwissenschaften können dadurch beispielsweise durchgehend aufgebaut werden.

Ein einhelliger Tenor der Arbeitsgruppe war, dass man den Schülern mehr abverlangen sollte. Dies soll auf keinen Fall bedeuten, dass unsere Schüler im Moment nichts leisten! Aber wenn wir mit Schülern sprechen und in tiefere Gespräche gehen, so äußern diese, dass es vor allem die überwundenen Schwierigkeiten sind, die ihnen Lernerlebnisse und -erfolge beschere. Es ist vor Allem das „Sich-Messen“ an einem Gegenstand, das Begeisterung und Motivation hervorruft. Man ist in der Waldorfpädagogik und auch im Hintergrund einer Privatschule manchmal wohl zu schnell geneigt, Dinge auf dem Silbertablett präsentieren zu wollen und den Weg möglichst plan zu schieben. Doch gerade der kurvige, steinige Weg ist es, der zu den Sternen führt und so wollen wir uns mit dem Mittelstufenkollegium ein Konstrukt schaffen, bei dem die Lehrer in eng verflochtener Zusammenarbeit einen solchen Weg begleiten können, aber im Zweifelsfalle auch schnell erkennen können, wo einzelne Schülerinnen und Schüler der Schuh drückt und den Kindern gezielt die Hilfsmittel zu geben, um sich selbst zu helfen.

Aus dem Zusammenhang des „Sich-Messens“ wurde ein weiterer Aspekt behandelt. In einer Welt, die es Menschen leicht macht, sich in Realitäten virtueller Art zu verlieren, wollen wir Räume schaffen, in denen die Kinder zu sich finden können. In denen sie ganz real steinigen Wegen gegenüberstehen. Es ist fast schon eine Modeerscheinung, von Erlebnispädagogik zu sprechen und auch im Staatsschulbereich wird diese Komponente der Erziehung immer präsenter. Daher bemühten wir uns auch, einen für uns passenderen Begriff zu finden. Das Wachsen an den Elementen und der Natur ist seit ihrem Beginn ein essentieller Bestandteil der Waldorfpädagogik. Das, was wir in der Mittelstufe stärken wollen, soll mehr sein als eine Aneinanderreihung von adrenalinproduzierenden instagram-tauglichen Actionelementen, die unter dem Begriff der Erlebnispädagogik landläufig subsumiert werden. In den vorgesehenen zwei Einzelwochen pro Schuljahr die mit einer Wildniswoche und Wanderungen gefüllt werden sollen, steht im Mittelpunkt eben nicht nur der kurze Kick (obwohl er auch seinen berechtigten Platz hat), sondern auch das bewusste Verlassen der Gesellschaft in eine selbstbestimmte und selbstständige Einsamkeit, um gestärkt wiederzukehren.

Es soll primär eben nicht der Hochseilgarten, die Abseilstelle oder der Berg sein, an dem man wächst, sondern die Beschäftigung mit sich selbst. Systole und Diastole, Enge und Weite, bei sich sein und sich in der Weite der Landschaft verlieren, sollen als althergebrachte Mittel der Kunst an der Persönlichkeitsbildung mitwirken. Langeweile im eigentlichen, müßigen Sinne soll sich abwechseln mit dem Mut, füreinander einzustehen, zuzupacken und entschlossen zu handeln.

Das zukünftige Mittelstufenkollegium ist im Aufbau und arbeitet fleißig daran, die angesprochenen Aspekte und noch mehr im Laufe der nächsten zwei Jahre nach und nach zu realisieren und mit Energie zu füllen. Dies soll ein kurzer Einblick in die Arbeit unserer Gruppe sein.

Um bei Herrn Mercury zu bleiben, möchten wir allen SchülerInnen die diese Zeit noch vor sich haben, mit viel Vorfreude auf den Weg geben: „We WILL rock you...“

Florian Becker

** die alten Hasen wären sicher mit „erfahrene Hasen“ schicklicher getroffen, da in freier Wildbahn aber nur die klugen Hasen alt werden, passt die Redewendung dann doch irgendwie.

KLASSE 1 BEKAM »DIE DREI MÄNNLEIN IM WALDE« ERZÄHLT

Es war ein Mann, dem starb seine Frau, und eine Frau, der starb ihr Mann; und der Mann hatte eine Tochter, und die Frau hatte auch eine Tochter. Die Mädchen waren miteinander bekannt und gingen zusammen spazieren und kamen hernach zu der Frau ins Haus. Da sprach sie zu des Mannes Tochter: "Hör, sage deinem Vater, ich wollt ihn heiraten, dann sollst du jeden Morgen dich in Milch waschen und Wein trinken, meine Tochter aber soll sich in Wasser waschen und Wasser trinken." Das Mädchen ging nach Haus und erzählte seinem Vater, was die Frau gesagt hatte.

Der Mann sprach: "Was soll ich tun? Das Heiraten ist eine Freude und ist auch eine Qual." Endlich, weil er keinen Entschluß fassen konnte, zog er seinen Stiefel aus und sagte: "Nimm diesen Stiefel, der hat in der Sohle ein Loch, geh damit auf den Boden, häng ihn an den großen Nagel und gieß dann Wasser hinein. Hält er das Wasser, so will ich wieder eine Frau nehmen, läuft's aber durch, so will ich nicht." Das Mädchen tat, wie ihm geheißen war; aber das Wasser zog das Loch zusammen, und der Stiefel ward voll bis obenhin. Es verkündigte seinem Vater, wie's ausgefallen war. Da stieg er selbst hinauf, und als er sah, daß es seine Richtigkeit hatte, ging er zu der Witwe und freite sie, und die Hochzeit ward gehalten.

Am andern Morgen, als die beiden Mädchen sich aufmachten, da stand vor des Mannes Tochter Milch zum Waschen und Wein zum Trinken, vor der Frau Tochter aber stand Wasser zum Waschen und Wasser zum Trinken. Am zweiten Morgen stand Wasser zum Waschen und Wasser zum Trinken so gut vor des Mannes Tochter als vor der Frau Tochter. Und am dritten Morgen stand Wasser zum Waschen und Wasser zum Trinken vor des Mannes Tochter und Milch zum Waschen und Wein zum Trinken vor der Frau Tochter, und dabei blieb's. Die Frau ward ihrer Stieftochter spinnefeind und wußte nicht, wie sie es ihr von einem Tag zum andern schlimmer machen sollte. Auch war sie neidisch, weil ihre Stieftochter schön und lieblich war, ihre rechte Tochter aber häßlich und widerlich.



© SVEN CLAUSEN

Einmal im Winter, als es steinhart gefroren hatte und Berg und Tal vollgeschneit lag, machte die Frau ein Kleid von Papier, rief das Mädchen und sprach: "Da, zieh das Kleid an, geh hinaus in den Wald und hol mir ein Körbchen voll Erdbeeren; ich habe Verlangen danach."

"Du lieber Gott," sagte das Mädchen, "im Winter wachsen ja keine Erdbeeren, die Erde ist gefroren, und der Schnee hat auch alles zugedeckt. Und warum soll ich in dem Papierkleide gehen? Es ist draußen so kalt, daß einem der Atem friert; da weht ja der Wind hindurch, und die Dornen reißen mir's vom Leib." "Willst du mir noch widersprechen?" sagte die Stiefmutter. "Mach, daß du fortkommst, und laß dich nicht eher wieder sehen, als bis du das Körbchen voll Erdbeeren hast." Dann gab sie ihm noch ein Stückchen hartes Brot und sprach: "Davon kannst du den Tag über essen," und dachte: Draußen wird's

erfrieren und verhungern und mir nimmermehr wieder vor die Augen kommen.

Nun war das Mädchen gehorsam, tat das Papierkleid an und ging mit dem Körbchen hinaus. Da war nichts als Schnee die Weite und Breite, und war kein grünes Hälmchen zu merken. Als es in den Wald kam, sah es ein kleines Häuschen, daraus guckten drei kleine Haulemännerchen. Es wünschte ihnen die Tageszeit und klopfte bescheidenlich an die Tür. Sie riefen "Herein," und es trat in die Stube und setzte sich auf die Bank am Ofen, da wollte es sich wärmen und sein Frühstück essen. Die Haulemännerchen sprachen: "Gib uns auch etwas davon."

"Gerne," sprach es, teilte sein Stückchen Brot entzwei und gab ihnen die Hälfte. Sie fragten: "Was willst du zur Winterzeit in deinem dünnen Kleidchen hier im Wald?"

"Ach," antwortete es, "ich soll ein Körbchen voll Erdbeeren suchen und darf nicht eher nach Hause kommen, als bis ich es mitbringe." Als es sein Brot gegessen hatte, gaben sie ihm einen Besen und sprachen: "Kehre damit an der Hintertüre den Schnee weg." Wie es aber draußen war, sprachen die drei Männerchen untereinander: "Was sollen wir ihm schenken, weil es so artig und gut ist und sein Brot mit uns geteilt hat." Da sagte der erste: "Ich schenk ihm, daß es jeden Tag schöner wird." Der zweite sprach: "Ich schenk ihm, daß Goldstücke ihm aus dem Mund fallen, sooft es ein Wort spricht." Der dritte sprach: "Ich schenk ihm, daß ein König kommt und es zu seiner Gemahlin nimmt."

Das Mädchen aber tat, wie die Haulemännerchen gesagt hatten, kehrte mit dem Besen den Schnee hinter dem kleinen Hause weg, und was glaubt ihr wohl, das es gefunden hat? Lauter reife Erdbeeren, die ganz dunkelrot aus dem Schnee hervorkamen. Da raffte es in seiner Freude sein Körbchen voll, dankte den kleinen Männern, gab jedem die Hand und lief nach Haus und wollte der Stiefmutter das Verlangte bringen. Wie es eintrat und "Guten Abend" sagte, fiel ihm gleich ein Goldstück aus dem Mund. Darauf erzählte es, was ihm im Walde begegnet war, aber bei jedem Worte, das es sprach, fielen ihm die Goldstücke aus dem Mund, so daß bald die ganze Stube damit bedeckt ward.

"Nun sehe einer den Übermut," rief die Stiefschwester, "das Geld so hinzuwerfen," aber heimlich war sie neidisch darüber und wollte auch hinaus in den Wald und Erdbeeren suchen. Die Mutter: "Nein, mein liebes Töchterchen, es ist zu kalt, du könntest mir erfrieren." Weil sie ihr aber keine Ruhe ließ, gab sie endlich nach, nähte ihm einen prächtigen Pelzrock, den es anziehen mußte, und gab ihm Butterbrot und Kuchen mit auf den Weg.

Das Mädchen ging in den Wald und gerade auf das kleine Häuschen zu. Die drei kleinen Haulemänner guckten wieder, aber es grüßte sie nicht, und ohne sich nach ihnen umzusehen und ohne sie zu grüßen, stolperte es in die Stube hinein, setzte sich an den Ofen und fing an, sein Butterbrot und seinen Kuchen zu essen.

"Gib uns etwas davon" riefen die Kleinen, aber es antwortete: "Es schickt mir selber nicht, wie kann ich andern noch davon abgeben?" Als es nun fertig war mit dem Essen, sprachen sie: "Da hast du einen Besen, kehre uns draußen vor der Hintertür rein."

"Ei, kehrt euch selber," antwortete es, "ich bin eure Magd nicht." Wie es sah, daß sie ihm nichts schenken wollten, ging es zur Türe hinaus. Da sprachen die kleinen Männer untereinander: "Was sollen wir ihm schenken, weil es so unartig ist und ein böses, neidisches Herz hat, das niemand etwas gönnt?" Der erste sprach: "Ich schenk ihm, daß es jeden Tag häßlicher wird." Der zweite sprach: "Ich schenk ihm, daß ihm bei jedem Wort, das es spricht, eine Kröte aus dem Munde springt." Der dritte sprach: "Ich schenk ihm, daß es eines unglücklichen Todes stirbt."

Das Mädchen suchte draußen nach Erdbeeren, als es aber keine fand, ging es verdrießlich nach Haus. Und wie es den Mund auftrat und seiner Mutter erzählen wollte, was ihm im Walde begegnet war, da sprang ihm bei jedem Wort eine Kröte aus dem Mund, so daß alle einen Abscheu vor ihm bekamen.

Nun ärgerte sich die Stiefmutter noch viel mehr und dachte nur darauf, wie sie der Tochter des Mannes alles Herzeleid antun wollte, deren Schönheit doch alle Tage größer ward. Endlich nahm sie einen Kessel, setzte ihn zum Feuer und sott Garn darin. Als es gesotten war, hing sie es dem armen Mädchen auf die Schulter und gab ihm eine Axt dazu, damit sollte es auf den gefrorenen Fluß gehen, ein Eisloch

hauen und das Garn schlittern. Es war gehorsam, ging hin und hackte ein Loch in das Eis, und als es mitten im Hacken war, kam ein prächtiger Wagen hergefahren, worin der König saß. Der Wagen hielt still, und der König fragte: "Mein Kind, wer bist du, und was machst du da?"

"Ich bin ein armes Mädchen und schlittere Garn." Da fühlte der König Mitleiden, und als er sah, wie es so gar schön war, sprach er: "Willst du mit mir fahren?"

"Ach ja, von Herzen gern," antwortete es, denn es war froh, daß es der Mutter und Schwester aus den Augen kommen sollte.

Also stieg es in den Wagen und fuhr mit dem König fort, und als sie auf sein Schloß gekommen waren, ward die Hochzeit mit großer Pracht gefeiert, wie es die kleinen Männlein dem Mädchen geschenkt hatten. Über ein Jahr gebar die junge Königin einen Sohn, und als die Stiefmutter von dem großen Glücke gehört hatte, so kam sie mit ihrer Tochter in das Schloß und tat, als wollte sie einen Besuch machen. Als aber der König einmal hinausgegangen und sonst niemand zugegen war, packte das böse Weib die Königin am Kopf, und ihre Tochter packte sie an den Füßen, hoben sie aus dem Bett und warfen sie zum Fenster hinaus in den vorbeifließenden Strom. Darauf legte sich ihre häßliche Tochter ins Bett, und die Alte deckte sie zu bis über den Kopf.

Als der König wieder zurückkam und mit seiner Frau sprechen wollte, rief die Alte: "Still, still, jetzt geht das nicht, sie liegt in starkem Schweiß, Ihr müßt sie heute ruhen lassen." Der König dachte nichts Böses dabei und kam erst den andern Morgen wieder, und wie er mit seiner Frau sprach und sie ihm Antwort gab, sprang bei jedem Wort eine Kröte hervor, während sonst ein Goldstück herausgefallen war. Da fragte er, was das wäre, aber die Alte sprach, das hätte sie von dem starken Schweiß gekriegt und würde sich schon wieder verlieren.

In der Nacht aber sah der Küchenjunge, wie eine Ente durch die Gosse geschwommen kam, die sprach: "König, was machst du?"

Schläfst du oder wachst du?"

Und als er keine Antwort gab, sprach sie:

"Was machen meine Gäste?"

Da antwortete der Küchenjunge:

"Sie schlafen feste."

Fragte sie weiter:

"Was macht mein Kindelein?"

Antwortete er:

"Es schläft in der Wiege fein."

Da ging sie in der Königin Gestalt hinauf, gab ihm zu trinken, schüttelte ihm sein Bettchen, deckte es zu und schwamm als Ente wieder durch die Gosse fort. So kam sie zwei Nächte, in der dritten sprach sie zu dem Küchenjungen: "Geh und sage dem König, daß er sein Schwert nimmt und auf der Schwelle dreimal über mir schwingt." Da lief der Küchenjunge und sagte es dem König, der kam mit seinem Schwert und schwang es dreimal über dem Geist; und beim drittenmal stand seine Gemahlin vor ihm, frisch, lebendig und gesund, wie sie vorher gewesen war.

Nun war der König in großer Freude, er hielt aber die Königin in einer Kammer verborgen bis auf den Sonntag, wo das Kind getauft werden sollte. Und als es getauft war, sprach er: "Was gehört einem Menschen, der den andern aus dem Bett trägt und ins Wasser wirft?"

"Nichts Besseres," antwortete die Alte, "als daß man den Bösewicht in ein Faß steckt und den Berg hinab ins Wasser rollt." Da sagte der König: "Du hast dein Urteil gesprochen," ließ ein Faß holen und die Alte mit ihrer Tochter hineinstecken, dann ward der Boden zugehämmert und das Faß bergab gekullert, bis es in den Fluß rollte.

KLASSE 3 SCHREIBEN - DIE ANFÄNGE



Tafelbild:
Klassenlehrerin
Sandra Reiff-Hasson

KLASSE 4 BÄUME IN DER WINTERSZEIT UND SCHWÄNE



N10

KLASSE 5 - MICHAELI AUF DER REITERALM

Die fünfte Klasse durfte Michaeli auf der Reiteralm in Hinterglemm feiern, Familie Kees hatte uns eingeladen. Vielen herzlichen Dank!!!!!! Wir genossen die warme Sonne, lernten verschiedene Blumen, Kräuter und Bäume kennen, stellten eine Pech-Heilsalbe her und bewiesen spät am Abend viel Mut in der Dunkelheit, beim Lösen der Rätsel des Kodokweges im Sternenlicht. Einige Buben könnten Helfer beim Roten Kreuz werden, so gut gelang ihnen das Aufbauen der Feldbetten für die Nacht. Am nächsten Vormittag galt es dann wieder sich zu überwinden im Hochseilpark.

Hier folgen einzelne Ausschnitte aus den Schülerberichten:

Am 29.09.2016 fuhren wir mit einem Bus nach Hinterglemm und weiter mit einer Gondel. Von dort gingen wir zu Fuß zur Reiteralm. ...

... Am Weg kamen wir an einem Speicherteich vorbei, dort machten wir eine Pause. Wir fingen Lurche und Frösche, die wir nachher wieder frei ließen. ...

... Wir erreichten die Reiteralm und bekamen von Antons Mama etwas zu trinken. Kurz danach gab es Wiener Schnitzel mit Pommes, was sehr gut schmeckte. ...

... Frau Kees erklärte uns, wie man Salben macht. ... Wir gingen auf einem langen Kräuterweg und sammelten Schafgarbe, Ringelblumenblüten, Spitzwegerichblätter und Kamillenblüten. ... Drinnen schnitten wir alles klein und zerstampften es weiter im Mörser. ...

... Dann gaben wir alles zusammen in einen großen Topf mit Olivenöl und Johanniskraut und erhitzen es lange. Während dieser Zeit gingen wir in Dreiergruppen in den Wald und kratzten mit Messern Harz von den Fichten. Wir fanden auch Knochen von Rehen und Hasen und nahmen sie mit. ...

... In der Hütte kam noch das Baumharz, auch Pech genannt, in den Topf und löste sich im heißen Öl auf. Wir gossen alles durch ein Sieb und Frau Kees tat noch Bienenwachs dazu. ...

... Danach haben wir es in kleine Gläser abgefüllt. Darauf schrieben wir, was alles darin ist. Dann kühlte es ab und bekam einen Deckel. ...

... Nach dem Abendessen gingen wir auf eine Nachtwanderung. ... Wir mussten uns warm anziehen und unsere Taschenlampen mitnehmen. Wir teilten uns in Gruppen auf. Dann wurden wir mit dem „Polaris“ zum Start unserer Nachtwanderung gefahren. So begann unser nächtliches Abenteuer. Wir sollten zehn Stationen durch den dunklen Wald gehen und die Rätsel knacken, die dort auf uns warteten. Bei der ersten Station mussten wir ein Gedicht von einer Tafel ablesen und es in einen „Lautsprecher“ sagen. Auf der andere Seite vom Weg war auch eine Tafel, wo wir unser Gedicht erkennen mussten und so bekamen wir ein Muster, das zu dem Gedicht gepasst hat. ... Bei der nächsten Station durften wir zu zweit über eine Hängebrücke gehen. Die Brücke endete bei einem dicken Baumstamm. Wir gingen um den Baum herum, um die nächste Aufgabe zu suchen. Diesmal war es ein Rätsel. Die Zahlen der Tafel mussten wir in die richtige Zahlenkombination einsetzen. ... Weiter gingen wir durch den Wald und durch eine Schlucht, wo ein Bärenbrüllen zu hören war. ... Wir gingen einen steilen Weg, auf dem in der Mitte die Seile zur Hilfe angebracht waren. ... Die nächste Station war in einem Haus untergebracht. In diesem war ein Labyrinth und wir mussten den richtigen Weg zur Mitte des Labyrinths finden. Da war das nächste Bild. ... Am Schluss mussten wir alle Aufgaben zusammentragen um das Lösungswort zu

finden. Am Ende haben wir es herausbekommen. ...

.... , der Kodok-Weg war voll cool. ... Als wir wieder zurück waren, war es schon voll lang dunkel.
Dann gab es endlich Kaiserschmarrn. ... Nun gingen wir schlafen. Als ich im Bett lag, dachte ich mir:
„Das war ein toller Tag.“ ...

... Nach dem Frühstück am nächsten Morgen bauten wir unsere Betten ab. ... Wir fuhren mit der
Gondelbahn wieder ins Tal hinunter. Dort wurden wir mit Autos Richtung Talschluss gefahren. Nach
ungefähr 30 Minuten Fußmarsch erreichten wir den Hochseilpark. Dort gingen wir in Gruppen von Baum
zu Baum, mit rollenden Hölzern und Seilrutschen. Es war ein tolles Erlebnis. ...

... In „gefühlten“ 20 bis 30 Meter Höhe kletterten wir von Baum zu Baum. Zwischendurch waren auch
lustige Seilrutschen. Das war nice. ...

... Man durfte drei verschiedene Parcours klettern. ... Wir mussten uns immer einhängen, damit wir auf
andere Bahnen kommen konnten. ...

... Ich habe mich nur die Probe getraut, es war lustig.

...Es war sehr lustig und machte sehr sehr sehr viel Spaß. ... Einmal bin ich über einen Bach geklettert
.... durch einen Tunnel aus Holz ... durch Schnüre. ...

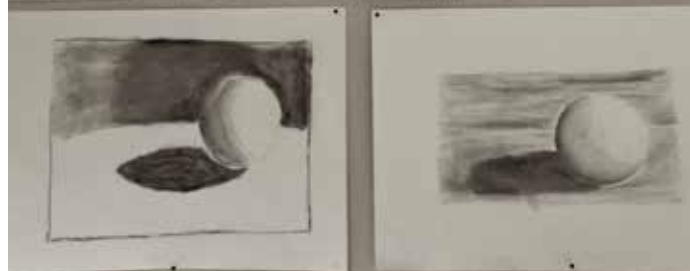
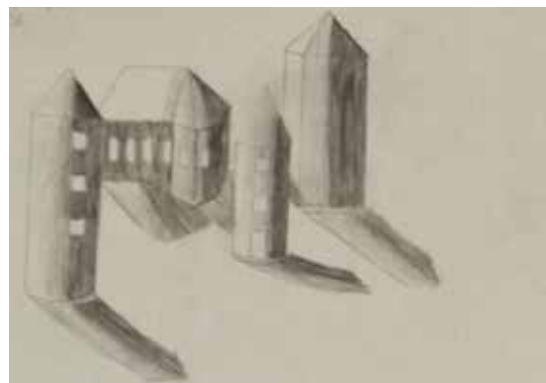
... Dann fuhren wir mit einem „Bummelzug“ hinunter zum Parkplatz, wo der Bus schon auf uns wartete
und uns zur Schule zurückbrachte. Bei der Schule erwarteten uns schon die Eltern. Wie fuhren heim
und freuten uns auf unser Zuhause.

... Es war eine tolle, erlebnisreiche Reise, die mir sehr gut gefallen hat. Dank an Antons Eltern, dass sie
es so toll organisiert haben.

... Das war ein wunderschöner Ausflug. Danke Familie Kees!

Die fünfte Klasse

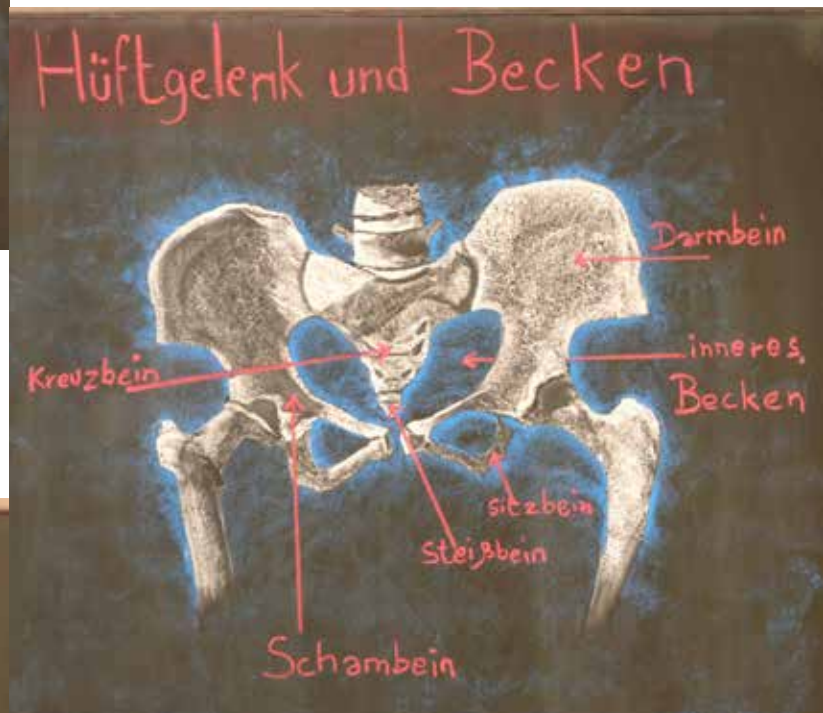
KLASSE 6 ÜBT SCHATTENZEICHNEN



KLASSE 8 HUMANBIOLOGIE



Tafelbilder:
Klassenlehrer
Franco Galletto



NI
©

MIP - NATURKOSMETIK

Eigentlich war das MIP Kosmetik ein Versuch ... es hat sich ganz schnell zu einem sehr lebendigen, lustvollen Miteinander rund um ein schier unerschöpfliches Thema entwickelt.

Eigentlich müsste es ja „MIP Naturkosmetik“ heißen. Wir beschäftigen uns nämlich ausschließlich mit pflegender Kosmetik und wir verwenden keinerlei synthetische Zusätze oder Konservierungsmittel – kurz: was wir nicht guten Gewissens essen können, lassen wir auch nicht an und durch unsere Haut.

In den Basiskursen kreierten wir verschiedenste Produkte wie Salzpeeling, Handcreme, Lippenbalsam und hatten viel Spaß mit Kompressen, Masken und überhaupt ...

Bis jetzt sind wir Mädels ganz unter uns geblieben und erwarten im ersten Aufbaukurs ganz gespannt unseren ersten und einzigen männlichen Teilnehmer des Jahres.

Auch wenn die Arbeitsbedingungen für unsere Bedürfnisse nicht ganz so ideal sind, fühlen wir uns in der gemütlichen Atmosphäre zwischen Spinnrädern und vielen bunten Wollknäueln ausgesprochen wohl!

Usha (Ursula Wintersteller)



■ WIR HATTEN SCHLEIMIGE, ERFRISCHENDE, EKLIG AUSSEHENDE MASKEN AUF DEM GESICHT. WIR MACHTEN HANDCREMES, BADESALZE, KÖRPERPEELINGS – FÜR JEDEN WAR ETWAS DABEI. ES HAT SPASS GEMACHT, MIT DEN ANDEREN UND USHA ZUSAMMENZUARBEITEN!

Mia, Klasse 6

■ ES WAR SEHR LUSTIG WÄHREND DER STUNDEN. USHA HAT UNS AUCH IMMER MOTIVIERT.

Clara, Klasse 6



■ ICH FINDE KOSMETIK MEHR ALS COOL, NÄMLICH COOL COOL COOL!

Theresia, Klasse 6

■ MIR HAT GANZ SEHR GUT GEFALLEN, DASS WIR MIT NATURPRODUKTEN ARBEITETEN. DIE REZEPTE HABEN WIR ALLE AUFGESCHRIEBEN; SIE SIND WIRKSAM UND LEICHT NACH ZU MACHEN.

Siena, Klasse 6

■ DAS SCHÖNE AN UNSERER KOSMETIK IST, DASS ALLES VOLLKOMMEN NATURBELASSEN IST.

Ida, Klasse 7

■ KOSMETIK WAR ECHT SCHÖN UND MIR HAT ALLES GUT GEFALLEN.

Carolin, Klasse 7

■ WAS MIR ALLES AN KOSMETIK GEFALLEN HAT:

- DASS WIR VIEL MIT NATURBELASSENEN STOFFEN GEARBEITET HABEN
- DIE INTENSIVE AUSEINANDERSETZUNG MIT HAUTTYPEN UND DEREN VERSCHIEDENE PFLEGE
- DIE HERSTELLUNG VERSCHIEDENER KOSMETIKARTIKEL
- DAS NETTE BEISAMMENSEIN UND DER INTERESSANTE LEHRSTOFF
- DIE SCHÖNEN GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN

Valentina Klasse 7



© Usha

KLASSE 10 ERÜBT DIE »FREIE REDE«

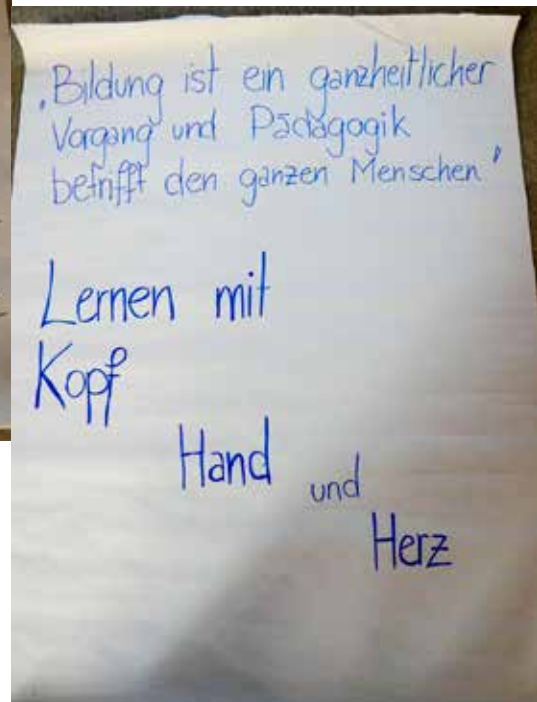
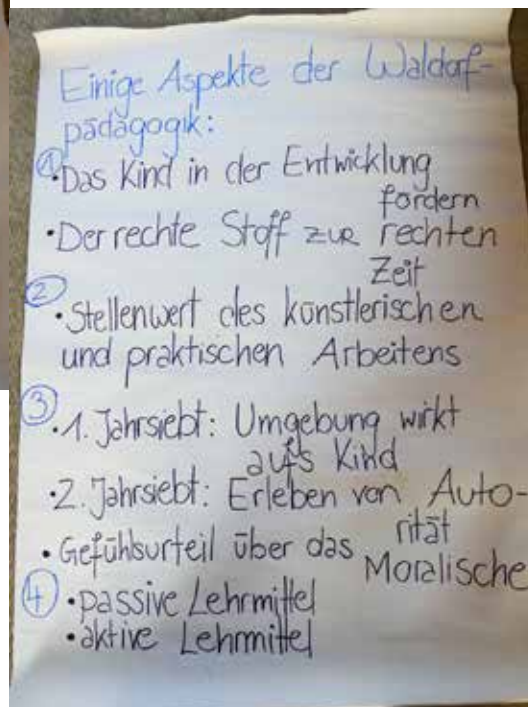
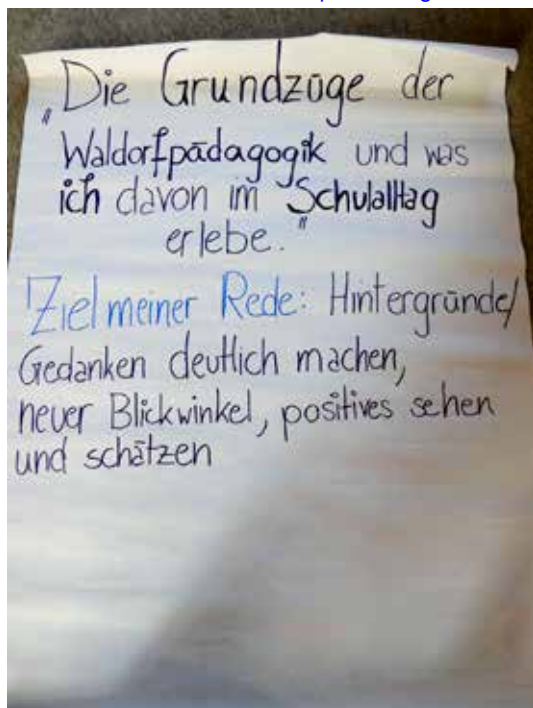
Zum Deutschepochenplan der 10. Klasse gehört auch die Aufgabe:

Halte eine vorbereitete Rede über ein ausgewähltes Thema.

Diese Aufgabe hat die 10. Klasse hervorragend gelöst. Stellvertretend für ihre Klassenkollegen und -kolleginnen stellen wir hier die Rede von Leonie Lindinger vor. Leonie hat sich Gedanken zur Pädagogik gemacht, ihr Thema lautet:

"DIE GRUNDZÜGE DER WALDORFPÄDAGOGIK UND WAS ICH DAVON WIRKLICH IM SCHULALLTAG ERLEBE".

Bei den Abbildungen handelt es sich um das handschriftliche Skript und um die von ihr vorbereiteten Flipchartbögen.



Die Grundzüge der Waldorfpädagogik und was ich davon wirklich im Schulalltag erlebe

„Alles bleibt Ekelhafte und Kapselte, das man auswendig lernen kann, wird abgehackt und beiseite gelegt - die Welt ist wieder kleiner geworden. Wir wollen aber die Welt groß und immer größer werden lassen, damit immer wieder Neues gelernt werden kann. Lernen an den Phänomenen - ein Leben lang.“
(aus einem Prospekt der Schweizer Steiner-Schulen)

Als Schülerin im 10. Schuljahr einer Rudolf-Steiner-Schule erlebe ich seit meiner Kindergartenzeit die Waldorfpädagogik. Seit einiger Zeit beschäftigen mich Fragen rund um das staatliche Schulsystem und die Waldorfschule. Ich habe mir Gedanken in folgender Art gemacht: „Lerne ich an der Waldorfschule genug?“ oder „Werde ich gut aufs Leben vorbereitet?“ Diese Gedanken führten mich auch zum Thema meiner Rede. Ich möchte meinen Mitschülern Hintergründe und Gedanken der Waldorfpädagogik deutlicher machen, um manchmal aus einem anderen Blickwinkel ^{sehen} und vielleicht auch bewusster handeln zu können.

Einer der wichtigsten Aspekte der Waldorfpädagogik besteht darin, das Kind bzw. den heranwachsenden

Menschen in seiner Entwicklung zu fördern. Entscheidend ist laut Steiner der rechte Stoff zur rechten Zeit. Es geht nicht darum, die jungen Menschen vollzufüllen mit Wissen, sondern auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Das „Lesenkönnen der Menschennatur“ soll zu den pädagogischen Handlungen führen - das zeichnet erzieherische Kompetenz aus. Um das Intellektuelle mit den Fantasierkräften und der Bildung des Charakters zu vereinen, nicht das Künsterische und Realistische in der Waldorfschule gleich mit dem kognitiven Unterricht und der Vermittlung von Wissen.

Gerade bei künstlerischen Aktivitäten habe ich gemerkt wie gut sie mir tun. In den künstlerischen und handwerklichen Fächern entstehen wunderschöne Werke und gleichzeitig werden Fähigkeiten wie Durchhaltevermögen geschult.

Hat die große Holzkürzel, die ich in der 7. Klasse schnitt, bin ich heute noch stolz.

Wenn ich bei nationalen Schülertreffen auf andere Waldorfschüler treffe, merke ich stets eine Verbundenheit, die mir Freude bereitet. Vielleicht hat uns die Schule zu so individuellen Persönlichkeiten geformt.

Die Unterteilung in Epochen- und Fachunterricht ist speziell für die Waldorfschule. Die Zeit, die zwischen den Epochen im selben Fach liegt, gibt die Möglichkeit zu vergessen. Durch das spätere Wiederaufgreifen der Gelehrten ergeben sich

höhere Reifegrade. ^{7. Form}

Die Epochen sind für mich immer eine Möglichkeit komplett in etwas einzutauchen, Inspirationen zu bekommen und diese oft auch aufzugreifen.

„An dem vereinten Eiferer schaut fahrend das Kind, was gut und böse ist.“

(Rudolf Steiner, Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft; Kapitel Pädagogik und Moral)

Steiner beschreibt, wie das Kind bis zum 7. Lebensjahr vollkommen seiner Umgebung hingegeben lebt. Vom Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife hingegen erhält die Autorität dessen, was der Lehrende/Erziehende sagt. Dies ist in der Waldorfschule die Zeit des Klassenlehrers, der den heranwachsenden Menschen acht Jahre lang begleitet. Vom Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife bildet sich das Gefühlsleben über das Moralische. Die Umwandlung bzw. die Entfaltung des Gefühlslebens ist nur durch Sympathie und Antipathie möglich. Mit Beidem, mit abstrakten Maximen und Ideen, die man vor die Seele stellt, können diese wachgerufen werden.

Meine Klassenlehrerin war auf jeden Fall jemand für meine Schulzeit. Ich kann mich erinnern, dass mir ihre Meinung immer sehr wichtig war. Alles was sie sagte zählte für mich viel. Ich habe die Zeit des Klassenlehrers definitiv als stark formende Zeit meiner Moral empfunden.

der Waldorfpädagogik stehen die Wörter „Kürzel“ und „Wettbewerbs“ für:

Die Kürzel, die „aus sich“ gebildet werden, also Fähigkeiten, Begabungen, Ausdrucks-, Urteil- und Willenskräfte, die im Leben entwickelt werden.

Die Kürzel „an sich“, also der Entwicklung einer Persönlichkeit und ihr Beitrag im Sozialen.

Jeder Schüler soll im „Wettbewerbs“ mit sich selber Wachsen und nicht mit einer anderen Person. Wachstum heißt auch die schrittweise Bearbeitung. ^{form} Formative Lehrmittel, gemeint sind im Waldorfschulischen Schulbücher, sollen in der Waldorfschule wenig bis gar nicht verwendet werden. Denn sie vermitteln eine vorgefertigte, anonyme Welt, die die Welt der Lehrer ausgereicht hat.

Stattdessen sollen „aktive Lehrmittel“ wie Karteblätter, Primärliteratur, Texte... verwendet werden. Ich kann sagen, dass mir „aktive Lehrmittel“ immer besser im Gedächtnis geblieben sind. An den Inhalt meiner englischen Bücher wie „The Pearl“, die wir in drei Jahren gelesen und zusammengefasst haben, kann ich mich heute noch gut erinnern. Ich möchte dafür plädieren, viel mit „aktiven Lehrmitteln“ zu arbeiten, da sie einen z.B. Sprache und Kultur eines Landes tatsächlich viel näher bringen.

Die Verbindung von Praktischem und nicht nur das rein fachliche Lernen spielt eine große Rolle in den Rudolf-Steiner-Schulen.

Das Landwirtschaftspraktikum war für mich ein besonders eindrückliches Erlebnis.

Das praktische und ästhetische Arbeiten kombiniert mit dem Kennenlernen eines anderen Landes und dem Anwenden der englischen Sprache hat mir sehr gefallen. Ich kann mir gut vorstellen nach der Schule wieder für einige Zeit landwirtschaftlich zu arbeiten.

Für diese Erfahrungen schätze ich die Waldorfschule sehr.

Bildung ist ein ganzheitlicher Vorgang und Pädagogik betrifft den ganzen Menschen!

Mein Resümee:

Die Vielfalt der Unterrichtsfächer an der Waldorfschule habe ich schon immer sehr geliebt. Das Befassen mit der Waldorfpädagogik war wichtig für mich, um von dem Gedanken wegzukommen, das, was ich an der Waldorfschule lerne, mit dem Lehrplan an einer staatlichen Schule vergleichen zu müssen. Denn es ist nicht dasselbe und wird es vermutlich auch nie sein. Die Waldorfschule lehrt mich vielen, dass großer Wert hat für meinen weiteren Lebensweg. Für mich ist die Waldorfpädagogik tatsächlich als „Erziehungskunst“ sichtbar geworden. Die wirklich bedeutende Aufgabe einer Schule im Bezug auf den heranwachsenden Menschen ist mir noch einmal

in denen ich mein Urteil ^{darüber} bildete, was ich als „gut“ und was als „schlecht“ empfand. Die Leinung „an sich“, also die Weiterentwicklung an seiner eigenen Persönlichkeit. Und auch wie sich der Mensch im Sozialen weiter entwickelt und seinen Beitrag zur Gemeinschaft leistet.

Jeder Schüler soll im „Wettstreit“ mit sich selbst und nicht mit einer anderen Person wachsen.

Die schriftliche Beurteilung soll sich auf die Entwicklung, die Leistung im Bezug auf die einzelne Person ^{und nicht} auf direkte „Leistungsvergleiche“ mit anderen Schülern beziehen. Auch soziale Fähigkeiten werden berücksichtigt.

„Passive Lernmittel“ ..., sollen ...

Das Landwirtschaftspraktikum in Island ^{gr. Has}

Kritik

- Ich finde manche Lehrer haben wenig Ahnung von Waldorfpädagogik, zumindest erkenne ich sie in ihrem Unterrichten auch wenig wieder.
- Das Durchdringen des eigentlichen Kerns fehlt mir manchmal auch. Einige Zusammenhänge und Gedanken sind mir erst durch das Lesen der Schulpläne bewusst geworden.
- Manchmal gibt es zu wenig Struktur
- Gerade in der Oberstufe fehlt mir oft der sogenannte „Zug“. Denn nur weil man nicht

viel deutlicher geworden. Ich schätze mich aufrechtig glücklich in diese Schule gehen zu können. Und dennoch-oder gerade wegen meiner neu gewonnenen Einsichten-gibt es einiges, dass ich gerne verändern und gestalten würde!

Nur wer aus Erkenntnis handelt, realisiert seine Freiheit!" ^{baum mit}

sch. Has

Verbesserung

Um die Entwicklung des intellektuellen mit den Fantasiekräften und der Bildung des Charakters zu vereinen, hat das Kunstlehrer und Praktische in der Waldorfschule den gleichen Stellenwert wie der kognitive Unterricht und die Vermittlung von Wissen.

Auf die große Holzschnitzerei, die ich in der 7. Klasse geschnitten habe, bin ich heute noch stolz.

Wiederaufgreifen

Durch das spätere Wiederaufgreifen des Gelernten ergeben sich höhere Reifegrade. Erworbene Fähigkeiten können vertieft werden, z.B. in Mathematik können Rechnungen so noch einmal durchdracht und weiterführender erfasst werden.

Sympathien

Meine Klassenlehrerin war auf jeden Fall prägend für meine Schulzeit.

Rückblickend kann ich sagen, dass es einige Etappen in der Zeit des Klassenlebens gab,

mit zuviel Stoff unter Druck gesetzt werden soll, finde ich heißt das nicht, dass man nicht ungefordert werden darf. Gerade in dieser Zeit ist Lernen und Schule nicht unbedingt das, was einem am meisten freut. Und da finde ich, schadet ein bisschen Druck manchmal nicht.

Auch waren die Tests in manchen Fächern bei H. Schmidt in der 8. Klasse sehr anstrengend und das ist meiner Meinung nach ein gutes Zeichen.

„Passive“ Lernmittel finde ich in einem gewissen Maß gut, doch gerade in den Fremdsprachen würde ich gerne mehr Primärliteratur lesen.

KLASSE 10 BILDNERISCHE ERZIEHUNG: ZURÜCK ZUR FARBE

In der 10. Klasse findet eine vierwöchige Epoche zur Bildnerischen Erziehung statt. Die Herausforderung lautet: **Zurück zur Farbe!** In der Mittelstufe arbeiten die SchülerInnen meist nur mit unbunten Farben wie Schwarz, Weiß und Grau. Wir haben uns an der Idee der sieben Farbkontraste orientiert, die vom Kunstmaler und Kunstlehrer am berühmten Bauhaus in Weimar, Johannes Itten entwickelt/entdeckt wurde. Farbkontraste liegen der Gestaltung jedes Bildes zugrunde - zumindest einige der sieben Farbkontraste werden in jedem Gemälde verwendet. Und nicht nur in der Kunstmalerei lassen sie sich finden, überall wo gestaltet wird, wird mit Kontrasten gearbeitet.



Wir starteten mit dem **Hell-Dunkel-Kontrast**.

Die erste Aufgabe lautete ein freies Hell-Dunkel-Bild zu malen, ohne ein bestimmtes Motiv zu verfolgen. Dazu wurde die Nass-in-Nass-Technik angewendet. Das bedeutet, die schwarze Tusche läuft immer wieder ineinander, der Farbverlauf hat dadurch etwas Zufälliges. Die Zufälle sollten dann in eine "dramatische" (Gewitter-)Stimmung umgesetzt werden.

Auch die zweite Aufgabe beschäftigt sich mit dem Hell-Dunkel-Kontrast. Dieser Kontrast zieht sich in dieser Epoche im Grunde durch alle Aufgaben.

Schließlich sind Schwarz und Weiss die ausdrucksstärksten unbunten Farben, die wir haben, um die Hell-Dunkel-Polarität auszudrücken*. Schwarz und Weiss bilden nicht nur die Ausgangspunkte für alle Grau-Zwischentöne, sondern Licht und Finsternis sind - nach Goethe - der Ursprung aller Farben, auch der bunten.

Bei der zweiten Aufgabe geht es nun darum eine ausdrucksstarke Landschaft in Weiß und Schwarz darzustellen, mit möglichst vielen Graustufen dazwischen. Diesmal wird Nass-auf-Trocken gemalt. Dadurch hat man die Farbführung weit besser in der Hand.

* In der Kunst werden auch Weiß und Schwarz als Farben bezeichnet



Bei der dritten Aufgabe kam der **Quantitäts-Kontrast** hinzu. Die SchülerInnen sollten neben dem Hell-Dunkel nun auch Quantitäten wie viel-wenig und/oder groß-klein und/oder schmal-breit ... einsetzen. Dazu wurde mit Kohle und evtl. Graukreide gezeichnet. Nachdem ein erstes Bild fertig war (siehe links oben), war noch ein zweites Bild gefordert.

Die erste Zeichnung bildete nun die Vorlage und die SchülerInnen haben ihre eigenen Hell-Dunkel-Werte in ihr Gegenteil verkehrt. Was vorher Weiß war, wurde Schwarz, Hellgrau wurde Dunkelgrau,



usw. Lediglich das mittlere Grau blieb, wie es vorher schon war, nämlich Mittelgrau. Diese Aufgabe stellt immer wieder eine Herausforderung dar, da sie sehr genaues Beobachten erfordert.



Nun folgte der **Schritt in die Farbe**. Durch die angewendete Ritztechnik können die helleren Farben besonders schön aus den dunkleren, aber nicht eintönigen Farben hervorleuchten. Es blieb bei der Anforderung nach dem Hell-Dunkel-Kontrast und nach dem Quantitäts-Kontrast.



In der Weiterarbeit wurden **kalte Farben** benutzt. So lernten die SchülerInnen eine Seite des **Warm-Kalt-Kontrastes** kennen.



Als nächstes kamen die **warmen Farbtöne** zum Einsatz.



Ein weiterer Kontrast ist der **Komplementär-Kontrast**. Wie der Name schon sagt, geht es hier um die Farben, die sich im (goetheschen) Farbkreis gegenüberliegen. Das ist immer eine Farbe erster Ordnung, eine Grundfarbe wie Gelb, Blau oder Rot und eine Farbe zweiter Ordnung, eine Mischfarbe wie Violett, Orange oder Grün. So ergeben sich die drei Farbpaare Gelb-Violett, Blau-Orange und Rot-Grün.

Jedes Farbpaar bildet im farbigen Bereich einen sehr ausdrucksstarken Gegensatz, so wie Schwarz und Weiß den stärksten Gegensatz im Hell-Dunkel-Bereich bilden.

Goethe nennt diese Farbpaare "charaktervoll"!

Tatsächlich steigern sich die Farben, wenn sie auf derselben Bildfläche eingesetzt werden, gegenseitig. Sie bringen sich gegenseitig zum Leuchten. Hier ist ein Beispiel des Komplementärpaares Blau-Orange, das auch stark den Warm-Kalt-Kontrast zum Ausdruck bringt.

Schließlich beschäftigten sich die SchülerInnen noch mit dem **Farbe-an-sich-Kontrast**.

Der Farbe-an-sich-Kontrast ist in jedem Bild zu finden.

Sobald der kleinste Farbfleck auf einen Malgrund wie Papier oder Leinwand gesetzt wird, tritt der Farbe-an-sich-Kontrast auf. Je mehr Farben auf einem Bild sind, um so vielfältiger wirkt dieser Kontrast. Werden die verschiedenen anderen Farbkontraste, wie der Hell-Dunkel-Kontrast, ebenfalls (bewusst) angewendet, vertieft sich auch der Farbe-an-sich-Kontrast. Alle genannten Kontraste kommen diesem Kontrast zugute.



© GA

Um dieses Phänomen etwas genauer kennenlernen zu können, befasste sich die letzte Aufgabe mit der Darstellung einer der vier Jahreszeiten. Ehe die SchülerInnen sich dieser Aufgabe widmeten, erkundeten sie zunächst, welche Farbwelten zu welcher Jahreszeit gehören.

Im Großen und Ganzen waren sich die SchülerInnen bald einig, welche Farben zu welcher Jahreszeit gehören. Auch in welcher Gewichtung diese jeweils auftreten sollten. In der weiteren Arbeit kam es dann zu noch feineren Differenzierungen. Die Farben sind z. B. am Anfang des Frühlings deutlich kühler, als später im fortgeschrittenen Frühling, wie im Mai.

Als Beispiele sind ein Frühlings- und ein Herbstbild angeführt. Man kann die Jahreszeit auf jedem Bild gut erkennen. SchülerInnen die ihr erstes Jahreszeitenbild fertiggestellt hatten, bekamen die Aufgabe, nun noch die im Jahreskreis gegenüberliegende Jahreszeit malerisch darzustellen. Wer zunächst ein Herbstbild gemalt hatte, malte nun ein Frühlingsbild usw.

So tauchte innerhalb der Epoche zum dritten Mal ein Element auf, das man als "innere Komplettierung" bezeichnen könnte. Bei der Kohlezeichnung kehrte sich Helligkeit in Dunkelheit um und umgekehrt, was bei absolut gleichbleibendem Motiv eine völlig neue "komplementäre" (seelische) Stimmung erzeugte.

Bei der Arbeit mit dem Komplementär-Kontrast wurde jeweils die Farbwelt von einem Ende des Farbkreises (Blau), in die Farbwelt des anderen Endes (Orange) getragen. Auch da fand eine Vervollständigung statt. In jedes Komplementär-Farbpaar ist der ganze Farbkreis "hineingeheimnist". Bezogen auf das Beispiel links, steht der Grundfarbe Blau die Mischfarbe Orange gegenüber. Orange entsteht aus den Grundfarben Gelb und Rot. In jedem Komplementärpaar ist der ganze Farbkreis enthalten.

Bei der letzten Aufgabe wird durch die Darstellung von zwei sich gegenüberliegenden Jahreszeiten, auf komplexerer Ebene, eine weitere Vervollkommenung vollzogen. Die oben beschriebenen Farbwelten, die zu jeder Jahreszeit gehören, umfassen zusammengekommen - ebenso wie die Komplementär-Farbpaare - die ganze Fülle der Farbwelten (und des Jahreslaufs).

Neben dem Credo: **"Zurück zur Farbe"**, geht es in der 10. Klasse auch darum, das Zentralmotiv zu verlassen. Das heißt - anders als z. B. noch bei der perspektivischen Zeichnung, die sich auf ein Zentralmotiv bezieht - sollte nun das ganze Blatt von dem Motiv erfüllt sein. Frühling findet auf dem Bild sowohl rechts oben, wie links unten statt, etc. Jede malerische Tat hat Auswirkung auf alle anderen Elemente, beeinflusst das ganze Bild. Die SchülerInnen beginnen zu verstehen, dass sie die ganze Fläche zu bearbeiten und zu beobachten haben. Wie nebenbei üben sie das Zurücktreten (von der Staffelei) und das Beobachten des Ganzen (des Bildes).

GA

DAS SCHÖNE WIEN - KLASSE 11 AUF KLASSENFAHRT



Ich besuche die 11. Klasse und habe den Auftrag erhalten, einen kleinen Bericht über unsere Klassenfahrt nach Wien zu verfassen. Das Wort klein stellt jedoch ein Problem dar, da man eine solche Reise nur schwer in einem kurzen Bericht beschreiben kann, ohne langweilig zu sein, aber ich werde es dennoch versuchen.



Wir wurden von einem eiskalten Windstoß in Wien Willkommen geheißen und machten uns sogleich mit guter Laune auf den Weg zu unserer Herberge, von wo wir nach einer nur sehr kurzen Pause gleich weiter zum Wiener Burgtheater mussten, da wir dort für einen Workshop angemeldet waren. Der Workshop, der nebenbei gesagt von einer ehemaligen Waldorfschülerin geleitet wurde, sollte uns nicht nur das Gebäude des Theaters, sondern auch das Schauspiel näher bringen. So kam es, dass wir in einem ehemaligen Proberaum über der Bühne unsere Lehrer dazu brachten, auch teilzunehmen, was natürlich bei der Schülerschaft großes Gelächter auslöste. Die Zeit verging wie im Flug und so kam es, dass wir nur 90 Minuten nach dem Workshop schon als Gäste in den Zuschauerrängen saßen und staunend nach weiteren vier Stunden das Theater wieder verließen.

Der nächste Tag sollte nicht weniger spannend sein, denn wir fuhren nicht wie viele andere Menschen für das Bier nach Ottakring sondern für einen Workshop in den „Vier Sinnen“. »Vier Sinnen« ist eine Einrichtung, wo sehenden Menschen gezeigt werden soll wie es ist, einmal im Leben gar nichts zu sehen. In Empfang wurden wir genommen von einem netten Herrn, der auf den ersten Blick ganz »normal« wirkte. Doch als er einen Blick auf seine Uhr werfen wollte klappte er nur das Schutzglas auf und fühlte nach den Zeigern. Schnell wurde uns klar, dass dieser Mann blind ist. Im weiteren Verlauf wurden wir in einen dunklen Raum geführt wo wir in Gruppen an Tische gesetzt wurden und das Essen auf unseren Tellern erfühlen sollten. Auf einige andere Spiele und Übungen folgte, wie es sich gehört, eine Disko, aber natürlich ohne Licht.

Nach der Verabschiedung folgte gleich das nächste Hallo, denn wir fuhren in das Obere Belvedere wo wir Kunstwerke von Meistern wie van Gogh, Monet oder auch Gustav Klimt zu Gesicht bekamen. Zeit war oftmals ein Gut das knapp wurde, da wir, nach dem wir im Belvedere waren, nur kurz Zeit hatten, um uns für das Essen und vor allem auf die darauf folgende Oper vorzubereiten.

Gespielt wurde an jenem Abend in der Staatsoper „Nabucco“, begleitet von den weltbekannten Wiener Philharmonikern.



Der dritte und letzte ganze Tag in Wien begann, wie der davor, auch schon mit einem gemeinsamen Frühstück und der darauf folgenden Besprechung des vergangen und des kommenden Tages. Nachdem diese beiden Dinge besprochen waren, hieß es immer noch einmal die Stimme mit einem kurzen Lied aufwärmen und ab in den Tag. Am Donnerstag begannen wir mit einer Führung durch die bis heute einzige Kirche, die komplett im Jugendstil errichtet wurde. Jedoch wurde dort nie eine Heizung verbaut, was dazu führte, dass die gesamte Gruppe - trotz Decken - nach nur wenigen Minuten knapp vor dem Erfrieren stand.



Das wurde jedoch besser, als wir nur eine Busfahrt später das Parlament der Republik betraten, durch welches wir auch eine Führung bekamen. Ziel dieser Führungen ist, wie es uns erklärte wurde, für mehr politische Bildung und mehr Engagement in Sachen Politik zu sorgen. Des weiteren ist es gut, das Ganze einmal in echt zu sehen und anhand der echten Sitze im Nationalrat die Ordnung und Regeln zu lernen, anstatt es nur in der Schule zu lesen.

Am Abend des gleichen Tages war legere Abendkleidung angesagt, denn wir hatten unseren Besuch im Kabarett angekündigt. Und die Wiener, wie sie eben sind, ließen es sich nicht nehmen, uns für einen kleinen Witz mit in das Programm einzubeziehen. In der kurzen Pause äußerten wir - gegenüber unserem Betreuer Herrn Walter - den Wunsch eine der Klassenkolleginnen auf die Bühne zu holen. Herr Walter lief gleich in Richtung Bühne und versuchte unser Vorhaben mit den Künstlern zu vereinbaren. Unser Vorhaben konnte leider aufgrund der wenigen Zeit nicht verwirklicht werden, sorgte jedoch während der Pause für gute Unterhaltung. Lachend und glücklich lächelnd verließen wir nach dem Ende der Veranstaltung das Gebäude und fielen in der Unterkunft todmüde in unsere Betten.

Der vierte und letzte Tag der Reise wurde anfangs mit einer ruhigen Besprechung und dem darauf folgenden Packen bewältigt. Darauf folgte dann ein Besuch im Haus der Musik, ein Besuch beim Griechen und letztendlich der Antritt zur Heimreise.

Im Nachhinein bin ich heilfroh mitgefahren zu sein, da ich gemeinsam mit meinen KlassenkollegInnen und natürlich nicht zu vergessen unseren Betreuern Frau Markova und Herrn Walter, Erinnerungen geschaffen habe, die es wert sind darin zu schwelgen.

Finn Rothe



© FINN ROTHE U K11

EURYTHMIEDARBIETUNG DER 12. KLASSE »HYMNUS AN DIE NATUR«



Johann Wolfgang von Goethe

„Hymnus an die Natur“

*am 9. Februar 2017 um 19⁰⁰ Uhr
im Eurythmie-Saal der
Waldorfschule Salzburg*

Am Donnerstag und Freitag vor den Semesterferien präsentierten die Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse ihren Eurythmieabschluss.

Der Begriff "Abschluss" beschreibt nur einen Teil dieser Veranstaltung. Vieles wurde erarbeitet, gestaltet, teilweise neu entwickelt und erfahren. In der 12. Klasse geht es um das Abrunden, das Zu-Ende-bringen des Schulweges; das Fach Eurythmie tritt ein letztes Mal in Erscheinung. Es ist ein Rückblick auf alles, was den SchülerInnen die letzten Jahre hindurch begegnet ist. Das, was sie im Laufe der Zeit kennengelernt haben, bildet nun die Grundlage, um zusammenfassende Blicke auf einzelne Elemente zu werfen.

Die 1. Klasse beginnt mit dem Kreis - der bei den Kleinen Um-Kreis ist und Raum zur Nachahmung. Der Kreis bildet nun den Ur-Grund, um aus dem Umraum zu sich selber zu kommen. In der 12. Klasse gelangt man wieder beim Kreis an - aber nun im Mittelpunkt. Die Zentrumskräfte sind menschenkundlich als das Individuelle des Menschen, als die Ichkräfte anzusehen. Nun schließt sich ab, womit die Schulzeit in der 1. Klasse - unter einem anderen Aspekt - begonnen wurde.

Die Ausarbeitung des „Hymnus an die Natur“ von J. W. von Goethe war von einem breiten Erlebnisspektrum geprägt. Das Spektrum reichte von „reicher Erfahrung“ bis hin zum „frisch ins neue Element springen“. Zu dem Abschlusserlebnis der 12. Klasse kann noch ein weiterer starker Aspekt hinzukommen: Die Orientierung in der eigenen eurythmischen Bewegung kann ganz von innen heraus ihren Ansatz bekommen.

Ein schönes Beispiel dafür ist tatsächlich der Kreis, der im Eurythmieunterricht in der 1. Klasse immer anwesend ist. Alle Kinder und auch Lehrer oder Lehrerin sehen vom Umkreis aus zum gemeinsamen Mittelpunkt, sind auf die Mitte orientiert. Rechts und links ist im Kreis für alle gleich, das Vorne und Hinten ebenso. Der Kreis trägt, gleichzeitig orientiert sich das Kind, es findet z. B. seine eigene rechte Hand immer sicherer.



Auch in der 12. Klasse hat der Kreis - in den Momenten, wo sich die Schülerinnen und Schüler zusammenfinden und gegenseitig wahrnehmen wollen - seinen Sinn. Nur in der alten Orientierung vom Umkreis zur Mitte finden die 12.-KlässlerInnen keine Erfüllung mehr. Ihr Standpunkt ist am Ende der Schulzeit ein anderer. Nun erleben sie den Kreis um sich herum, sie stehen selber im Mittelpunkt, die 12.-KlässlerInnen kommen zu einem anderen Erlebnis der Kreisqualität. Von der Mitte aus gesehen ist der Kreis nun hinter mir, rechts neben mir, schräg vor mir, usw. Ich orientiere mich anders im Raum als früher. Wenn der Kreis bewegt wird, muss ständig die Richtung geändert werden. Bewegen sich mehrere Menschen in dieselbe Richtung, hat jeder eine andere Bewegung und doch sind alle in derselben Kreisform.



Schaut man aus dieser Bewegungsperspektive, findet sich das Kreisthema in der 12. Klasse in vielen Fächern wieder. In der Faustepoche beschäftigen sich die Schüler und Schülerinnen mit Fausts Frage „Was die Welt im Innersten zusammenhält“, im Biologieunterricht nähern sie sich dem Menschenbild „als Krone der Schöpfung“, im Religionsunterricht erarbeiten sie sich die Überschau über die Weltreligionen.

In der 12. Klasse wird in den Eurythmiestunden die Überschau und die Qualität des sich aus dem eigenen Zentrum heraus in-Bewegung-bringens, erübt. Deshalb ist der Eurythmieabschluss nicht nur ein Abschluss, er ist in größerem Maße auch der Anfang für einen neuen Impuls; für den Impuls, zu mir selber als Mensch - mit meinen Aufgaben im Leben - zu finden und dabei meine Handlungen (und Denkbewegungen), aus meinem Zentrum, aus meiner Mitte heraus, zu führen.

Auch wenn die Zeit für die Vorbereitung des Eurythmieabschlusses nur fünf Wochen dauerte und somit sehr kurz war, leuchteten diese Impulse im Unterricht und bei der Präsentation immer wieder durch.

Heike Zlatkovsky



© MARIO KORMANN + GA

KLASSE 12 PRÄSENTIERTE IM FEBRUAR

**Mario Kormann**

Die Musik als Mittel im Film
und ihre Wirkung
Von der Idee zum fertigen Film

**Gregor Wallner**

Optische Täuschungen

"Was ich ausdrücken möchte,
ist schön, rein und ehrlich."
(M. C. Escher)

**Pascal Vincenz**

Sokrates

"Nur der ist weise, der weiß,
dass er es nicht ist."
(Sokrates)

**Caspar Schiendorfer**

Spanien und die Neue Welt

"Nichts, was der menschliche
Fortschritt hervorbringt, erhält
die Zustimmung aller."
(C. Kolumbus)



IHRE JAHRESARBEITEN IM ODEION



Dorde Radmanovac

Innovationen im gesellschaftlichen Wandel.



Mathias Jaksch

Die globale Vernetzung der Menschheit und die daraus resultierenden Gefahren für moderne Zivilisationen.



Moritz Holzinger

Kunststoff - Segen oder Alptraum der Gesellschaft

"Uns Menschen ist die Erde sicher. Diese vor uns weniger."
(E. Ferstl)



© MARIO KORMANN + GA



Leonhard Enzendorfer

Die menschliche Bewusstseinsentwicklung, dargestellt an dem Fallbeispiel der ägyptischen Pyramiden sowie dem unserer modernen Wolkenkratzer



© JONAS HOFFMANN

BEI »BRANDI« TICKEN DIE UHREN ANDERS - AUS DEM GARTENBAU-UNTERRICHT



Während ich im Bio-Art Restaurant sitze und Cafe trinkend auf meinen Interviewpartner »Brandi« (Mathias Brandauer) warte, kann ich ihn bei seiner Arbeit beobachten. SchülerInnen jeder Altersstufe kommen auf ihn zu und begrüßen ihn. Die kleineren unter ihnen umarmen ihn und gestikulieren ganz aufgeregt, die älteren SchülerInnen pflegen einen kameradschaftlichen Umgang mit ihm. Doch jedes Mal kann ich ein Leuchten in den Augen der Kinder und auch bei ihm entdecken. Dies ist das Besondere was mir immer wieder auffällt.

Als alle wieder im Schulhaus verschwunden sind, machen wir uns auf den Weg in sein gemütliches Gartenhäuschen, wo Kräuter und Popcornmais zum Trocknen an der Decke hängen, Ringelblumenölauszüge auf der Fensterbank stehen, Beinwellwurzeln sauber geordnet in einer Schachtel liegen und allerlei zur Weiterverarbeitung wartet. Überhaupt hat das Gartenhäuschen einen Charme des Improvisierens - sprich hier wird gelebt.

Kurz erzählt er mir seine Geschichte, dass er auf einem Bauernhof aufgewachsen sei, er Verkäufer gelernt habe und bereits in jungen Jahren Vater wurde. Über die gesunde Ernährung für seine Kinder kam er - über das Gärtnern - zur biologischen Landwirtschaft und hatte in der Südsteiermark

einen kleinen Bauernhof und auch eine Schule für vier Kinder zwei eigene und zwei seines Nachbarn und dabei kam er vom Pädagogischen ausgehend zu Rudolf Steiner.

Dann bekam er ein Angebot als Gartenbauleh-
rer an einer Waldorfschule in Deutschland zu arbeiten. Da sei er dann mit seinen Kindern als alleinerziehender Vater hingezogen und habe dort unterrichtet. Er bemerkte aber, dass die Kinder ihre Heimat vermissten, daher ging er wieder nach Österreich und so kam er an die Rudolf Steiner Schule, wo er seit dieser Zeit für den Gartenbau-Unterricht tätig ist.

Sein Wissen habe er sich meist selbst, also autodidaktisch erarbeitet, es ist ihm wichtig, dass die Schüler die Liebe zur Natur entwickeln, diese achten und erkennen, dass wir mit dieser verbunden sind, und alles eine Ursache und Wirkung hat. Der Jahreskreislauf kann z. B. an der Entwicklung der Pflanze, Keim – Pflanze – Frucht – Same – Erholung



bildhaft und auch hautnah erlebt werden. Die SchülerInnen erfahren, dass ihr Tun etwas bewirken kann. Vom Frühling bis zum Spätherbst wird im Garten gearbeitet und im Winter wird das Geerntete verarbeitet zu Kräutersalz und Co. Es duftet manchmal nicht nur nach Popcorn sondern auch nach Vanillekipferl und Lebkuchen.

Er erzählte mir auch, dass viele seiner ehemaligen Schüler zwar manchmal vom Garten – Naturweg abkommen, aber immer dann, wenn sie selbst Eltern würden, sich wieder an das Gelernte erinnern und mit ihren Kindern einen Garten bestellen, so wurde ihm schon oft berichtet. Und das sei ja das Wichtigste, dass es weitergegeben werde.

Auf die Frage, wenn er einen Wunsch frei hätte, was er sich wünschen würde, bekomme ich die spontane Antwort: "Ich würde den Boden hier austauschen, denn dann würden die Pflanzen noch besser wachsen können."

Während ich schmunzelnd seiner Antwort lausche, sehe ich eine Kollegin vorbei spazieren. Viele nützen das stille Plätzchen – The Secret Garden – zur Erholung und auch ab und zu für ein vertrauliches Gespräch. Und ich stelle dabei fest, dass die Zeit wie im Fluge vergangen ist.

Ja; beim »Brandi« ticken die Uhren anders ...

Karin Eisl

P.S. Im kommenden Schuljahr gibt es Zusatzangebote in und um das Gartenhäuschen, ich hoffe es wird auch die Naturkosmetik dabei sein.



ERLEBNISBERICHTE - SPRACHGESTALTUNG MIT SERGE MAINTIER

Die Sprachlehrerinnen der Schule hatten die Möglichkeit mit Serge Maintier in einer eigenen Arbeitsgruppe bestimmte Aspekte des Fremdsprachenunterrichts genauer zu beleuchten. Wir haben uns an mehreren Nachmittagen näher mit den Themen Wortschatzarbeit, der Einführung einer fremdsprachigen Lektüre und der Vermittlung der Grammatik auseinandergesetzt. Auch hat Serge verschiedene Sprachunterrichtseinheiten hospitiert und mit uns nachher besprochen. Das war überaus wertvoll für uns, weil Serge's immense Erfahrung und sein Ideenreichtum sehr inspirierend waren und sind.

Caroline Schwarzacher

Die Frage, was einen guten Sprachlehrer ausmacht, beschäftigt mich durchgehend. Genau aus diesem Grunde arbeite ich so gerne an dieser Schule. Es ist eine kontinuierliche Entwicklung, die einen begeistert und inspiriert. Merkwürdigerweise spornt ausgerechnet der „deprimierende“ Gedanke, nie perfekt zu werden, einen an. „Der Weg der Paradoxe ist der Weg zur Wahrheit.“ (Oscar Wilde) Die Wege sind Glück grenzenlos.

Es ist sehr wichtig, dass der Lehrer den unerschöpflichen Reichtum der Fremdsprache verkörpern und vermitteln kann. Um dazu in der Lage zu sein, wird er viel mehr als die Wörter und die Grammatik einer Sprache beherrschen bzw. beibringen müssen. „Seine methodisch-didaktische Handhabung der Fremdsprache im Unterricht wird in einem unmittelbaren Zusammenhang mit seiner vorherigen Erfahrung eines sprachlichen Ganzen stehen.“ (Peter Lutzker) So kommt der Lehrer dem Ideal, das Rudolf Steiner immer wieder einfordert – der Lehrer als Künstler, – näher.

Viele Waldorfpädagogen finden, dass die Ausbildung von Wahrnehmungsorganen und Ausdrucksmöglichkeiten gerade für den Fremdsprachenlehrer viel entscheidender ist, als die Aneignung von spezifischen fachlichen Inhalten und Methoden. Es geht in der Tat um einen künstlerischen Prozess. In diesem Sinne war die Arbeit mit dem Sprachgestalter Serge Maintier an unserer Schule einfach großartig! Noch nie habe ich meine Muttersprache so einmalig und sensationell gefunden, wie nach den Gesprächen mit ihm. Der Mensch kann wirklich begeistern! Serge ist ein wahres Juwel und ein Informationsbrunnen. Die Vorträge über den Vergleich mehrerer Sprachen und ihre körperlichen Wirkungen gingen mir zu Herzen und bewegten mich sehr. Die praktischen Übungen waren nicht weniger ergreifend. Ich darf mich auch auf ein Wiedersehen freuen.

Vielen Dank an meine Schule für die unzähligen Möglichkeiten, nie perfekt zu werden!

Eure Yuliya Bublyk

Wenn ich an Serge Maintier denke, dann kommt mir zuerst das Wort "Danke" in den Sinn. Ich werde nie vergessen, als er öfters hintereinander das Wort "Danke" aussprach und jedes Mal war die Bedeutung eine ganz andere. Einmal klang es wie ein Vorwurf, das andere Mal hörte man Dankbarkeit heraus, die sich beim dritten Mal in eine Bitte verwandelte, um schließlich in einen Anspruch zu mutieren. Alles das kommt natürlich beim Empfänger an, wenn nicht bewusst, dann zumindest im Unterbewusstsein. Bin ich selbst so bewusst, dass ich wahrnehme, wie ich meine Laute und meine Sprache gestalte?

Wir hatten spannende Einzelstunden, in denen ich nur so staunte, wie tief Sprache gehen kann. Ich bekam Lust auf mehr Wissen, Genauigkeit und Bewusstheit in meiner Sprache; Lust, die Sprache zelebrieren zu dürfen. Auch wurde unser Unterricht mehrmals von Serge hospitiert. In den anschließenden Nachbesprechungen konnte ich mir Vieles mitnehmen. Die Stunden mit dem gesamten Kollegium waren manchmal sogar Grenzerfahrungen für mich: alleine in der Mitte stehen und schreien, rufen, Gedichte aufsagen, Laute gestenreich artikulieren, ... all das waren wirklich tiefe Erlebnisse und wertvolle Bereicherungen für mich. Wenn ich an Serge denke, dann kommt mir das Wort: "Danke!"

In Dankbarkeit, Edda Zidar

NEUES ZUR ZENTRALMATURA

Liebe Eltern, liebe SchülerInnen,

das Anliegen der Waldorfpädagogik ist, die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu fördern, als Grundlage für ein erfülltes, verantwortungsbewusstes Leben.

In unserer sozialen Realität gelten staatliche Abschlüsse als Eingangstor für weitere Ausbildungswege und als Starthilfen ins Berufsleben. Dieser Realität haben wir uns nicht verschlossen und bieten nun seit rund 20 Jahren einen Vorbereitungslehrgang für die Matura an. Seit einigen Jahren ist der Beitrag für den Maturalehrgang auch in das allgemeine Beitragssystem der Rudolf Steiner Schule Salzburg integriert.

Ein erprobtes Kollegium, bestehend aus einigen OberstufenlehrerInnen und LehrerInnen, die an anderen Gymnasien unterrichten, bereiten mit großem Erfolg unsere SchülerInnen auf die Matura vor. Vom Landesschulinspektor wurde immer wieder das hohe Niveau der SchülerInnen hervorgehoben – verglichen mit allen MaturantInnen eines Jahrgangs in Salzburg.

Ab dem Schuljahr 2017/18 wird nun auch die Externistenmatura, die Maturaform, die die SchülerInnen bei uns ablegen, eine standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung (= Zentralmatura) sein. Das ist für uns alle Neuland, jedoch haben wir den betroffenen SchülerInnen durchaus Angebote für eine zusätzliche Vorbereitung gemacht.

Der erste Schritt zur standardisierten kompetenzorientierten Reifeprüfung ist die Vorwissenschaftliche Arbeit.

<http://www.vwa-vorwissenschaftliche-arbeit.at/> oder

https://bgld.arbeiterkammer.at/service/buecherei/vorwissenschaftlichearbeiten/Was_ist_eine_vorwissenschaftliche_Arbeit.html

Sie wird von LehrerInnen des Maturalehrgangs begleitet.

Damit die SchülerInnen, die sich für die Matura entscheiden, nicht doppelte Arbeit leisten müssen, haben wir die bisherige Form der Jahresarbeit umgestaltet. In Zukunft wird in der Jahresarbeit der künstlerische bzw. der handwerklich-technische Teil stärker gewichtet. Die bewährte Form der Präsentation der Jahresarbeiten bleibt wie sie ist, die SchülerInnen bereiten eine Rede für die Präsentation ihrer Arbeit vor.

Und nun sind es die SchülerInnen, die weiter entscheiden: Wählen sie die Matura, wird der bisherige theoretheoretische Teil die Vorwissenschaftliche Arbeit sein. Streben sie die Matura nicht an, werden sie einen Essay verfassen, der nicht ganz so umfangreich ausfallen wird, wie der bisherige theoretheoretische Teil der Jahresarbeit. Da das Einreichen des Themas der Vorwissenschaftlichen Arbeit auf den Beginn des Sommersemesters festgelegt ist, wird nun die Präsentation der Jahresarbeit ab 2017/18 zum Schulschluss sein. Das gemeinsame Projekt - wie das Erarbeiten eines Theaterstücks – wird aus diesem Grund zum Semesterwechsel stattfinden.

Die Planung für diese Umstellung ist bereist zu Schuljahresbeginn von der Oberstufenkonferenz festgelegt worden. Nun wird uns die Umsetzung zeigen, wo wir richtig liegen.

Herzliche Grüße,
Brigitte Haslinger
(päd. Schulleitung)

MÄRZ

- Mi 01. 19.00h Begegnungsraum
19.30h Junge Poeten der RSS
im Literaturhaus Salzburg
- Sa 04. - Do 09.03. Orchesterfahrt Oberstufe
- Di 07. 19.00h Elternrat
- Do 09. 19.30h Kiga Aigen - Vortrag Dr. Koob.
- Fr 10. Tag der Musik 2017
- Sa 18. 10.00h Waldorf Kindersachenmarkt
Frühling-Sommer
- Mo 20. 11.28h Frühlings-Tag-und Nachtgleiche
- Di 21. Infoabend kommende 1.Klasse
- Mo 27. Kennenlertage f neue 1.Klasse Schüler
- Do 30. Elterngespräche kommende 1.Klasse

APRIL

- Sa 01. 10.00h Waldorf-Osterbazar
- Di 04. 19.00h Elternrat
- Mi 05. 19.00h Begegnungsraum
- Mo 10. - So 23.
- Osterferien**
- Mo 24. - Fr 12.05. Industriepraktikum Klasse 11
- Fr 28.+ Sa 29.04. Eltern-Lehrer-Schüler-Tagung

MAI

- Mo 01. Maifeiertag schulfrei
- Di 02. 19.00h Elternrat
- Di 09. 15.00h Musikförderforum Vorspiel
- Fr 12. - Sa.13.05.
Erasmus+ Evaluierungs-WS u Präsentationen
- Sa 13. 09.00h Öffentliche Schulfest
- Mo 15. - Sa 03.06. Landwirtschaftspraktikum Klasse 9
- Mo 15. - Do 18.05.schriftliche Matura
- Mo 15. - Fr 19.05. Feldmesspraktikum Klasse 10
- Fr 19. 15.00h Elternsprechtag
- Mo 22. - 24.05. Ökologiepraktikum Klasse 10
- Do 25. Christi Himmelfahrt schulfrei
- Fr 26. Schule und Kiga geschlossen
- Mo 29. - Fr 02.06. Forstwirtschaftspraktikum Klasse 10
- Di 30. 19.00h Elternrat
- Mi 31. 19.30h 8. Klasse Theater Aufführung

JUNI

- Do 01. 19.30h 8. Klasse Theater Aufführung
- So 04. Pfingstsonntag
- Mo 05. Pfingstmontag
- Di 06. Schule geschlossen

Termine für Elternabende, Elternrat und weitere Veranstaltungen,
sowie aktuelle Änderungen und Neuerungen bei den Terminen
entnehmen Sie bitte der Homepage: www.waldorf-salzburg.info

TERMINE FÜR HANDLUNGEN DES FREIEN RELIGIONSUNTERRICHTS FÜR KINDER DER 1.-8. KLASSE, AN FREITAGEN UM 08.15h:

- PASSIONSZEIT: am 31.03.17 für die Kl. 2, 3, 7, 8;
am 07.04.17 für die Kl. 1, 4, 5, 6
- HIMMELFAHRT – PFINGSTEN: am 19.05.17 für die Kl. 2, 3, 7;
am 02.06.17 für die Kl 1, 4, 5, 6
- JOHANNI: am 23.06.17 für die Kl. 1, 2, 3, 4;
am 30.06.17 für die Kl. 5, 6, 7

Jugendfeier: Freitag 28.04. um 08.15 Uhr

Opferfeier:
So jeweils um 09.30h am 12.03., 26.03., 16.04., 07.05, Do 25.05, 04.06, 23.06.

Sonntagshandlungen:
So jeweils um 10.15h am 12.03., 26.03., 16.04., 07.05., Do 25.05, 04.06

Öffnungszeiten des Büros:

MO – FR 09:00 bis 12:30 Uhr

Tickets und Info:

tickets@odeion.at

+43 (0) 662 660 330 – 30

Tageskassa:

DI 11:00 - 12:00 h, MI –FR 16:00 - 18:00 h

Abendkassa:

1 h vor Veranstaltungsbeginn

www.odeion.at

DER MÄRZ IM ODEION:

2. INT. PIANOFESTIVAL

ECM PIANO DAY

Doppelkonzert mit Lusine Grigoryan & Emmanuel

Hovhannisyanyan und dem Giovanni Guido Trio

Mi, 15. März, 19.30 Uhr

GONZALO RUBALCABA- "FAITH"

Solo-Piano

Do, 16. März, 19.30 Uhr

SONGS FROM JERUSALEM

Liederschatz aus Jerusalem

Timna Brauer & Elias Meiri

Fr, 17. März, 19.30 Uhr



©Timna Brauer

KINDERLIEDER AUS EUROPA

Timna Brauer & Elias Meiri

Kinderlieder zum Mitsingen

Sa, 18. März, 15.00 Uhr

BEGEGNUNG MIT ANNE FRANK

Stell Dir vor, es ist Krieg

Stadttheater Bruneck

Do, 23. März, 19.30 Uhr

Fr. 24. März, 10.00 Uhr (Schulvorstellung)

DER APRIL IM ODEION:

DER GRÜFEELO

Theater für Kinder 4+

So, 02. April, 16.00 Uhr

MUSIK WAS MY FIRST LOVE

Abschlusskonzert der Chor Orchester Akademie 2017

Mi, 12. April, 19.00 Uhr

THE GURDJIEFF ENSEMBLE

Geistliche und weltliche Musik aus Armenien

Sa, 22. April, 19.30 Uhr

ICH PFEIFE AUF DIE OPER

Nikolaus Habjan pfeift Kunst

Fr, 28. April, 19.30 Uhr



© Bernhard Fuchs

WORKSHOP FIGURENTHEATER 2

Mit Manuela Linshalm

Sa, 29. & So 30. April, 10.00-16.00 Uhr

DER MAI IM ODEION:

MIGUEL HERZ-KESTRANEK

liest Arthur Schnitzler

Fr, 05. Mai, 19.30 Uhr

DIE KLEINE ROTE NASE

Theater von und mit Kindern der VS Elixhausen

Mo, 08. Mai, 10.00 Uhr (Schulvorstellung)

Mo, 08. Mai, 18.00 Uhr

ROTBÄLLCHEN

Kindertheater aus Berlin 2+

Do, 11. Mai, 10.00 Uhr (Kigavorstellung)

ROMEO UND JULIA – LIEBE UND TOD IN DER KÜCHE

Frei nach William Shakespeare

Do, 11. Mai 2017, 19.30 Uhr

SCHATTEN (Eurydike sagt)

von Elfriede Jelinek

Sa, 20. Mai 2017, 19.30 Uhr

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

AUS DEM ODEION



Kulturzentrum St. Jakob am Thurn
Dorf 96
5412 Puch bei Hallein
Telefon: 06 62 - 63 20 20-10
Telefax: 06 62 - 63 20 20-84
E-Mail: office@kulturzentrum-stjakob.at

März 2017

Do 09.03.2017, 19.30 Uhr

Frühlings Vitalität durch Fasten & Entlasten

Auftakt der Veranstaltungsreihe "Natur-Kultur St. Jakob" TEH - Traditionelle Europäische Heilkunde mit Apothekerin Dr. Christina Hofer-Dückelmann

Müde? Abgeschlagen? Schlapp? Wir sagen: Total normal nach den kalten Wintermonaten. Mit unserer Auftaktveranstaltung zur Reihe „Natur-Kultur St. Jakob“ werden wir Sie frühlingsfit machen. Die Apothekerin Dr. Christina Dückelmann spricht über die Themen Entschlackung, Erfrischen und Fasten. Dab

ei dreht sich alles rund um den Frühling. Was sprießt und wächst gerade? Welche Pflanzen können wie eingesetzt werden? Wie kann ich mein Immunsystem in Schwung bringen? Wie wichtig ist die Darmgesundheit?

Brennnessel, Birke und Ackerschachtelhalm finden sich direkt vor der Haustüre, genauso wie Löwenzahnblätter, Gänseblümchen und Bärlauch.

Wie und warum Sie diese Heilkräuter einsetzen können erfahren Sie in unserer Auftaktveranstaltung im März. Wohlschmeckende Kostproben aus der 100% Bio-Küche des Schützenwirts sind inkludiert.

Tickets: <http://www.jakobisaal.at/jakobisaal/programm/programm/monat/3/jahr/2017>

April 2017

Sa 15.04.2017, 11.00 Uhr

Friedburger Puppenbühne

"Kasperl und die klappernde Mülltonne"

Fr 21. und Sa 22.04.2017, 19.30 Uhr

Freie Bühne St. Jakob

Die Glasmenagerie von T. Williams

So 23.4.2017, 17.30 Uhr

Freie Bühne St. Jakob

Die Glasmenagerie von T. Williams

Do 27. und Fr 28.04.2018, 19.30 Uhr

Freie Bühne St. Jakob

Die Glasmenagerie von T. Williams

Mai 2017

Sa 20.05.2017, 11.00 Uhr

Friedburger Puppenbühne

"Kasperl und der Schatz am Meeresgrund"

MARKTTAG

Jeden Freitag im BioArt - Restaurant

Frau Elisabeth Trixl betreut den Lebensmittelstand mit viel Liebe, damit Sie für Ihr Wochenende hochwertige Lebensmittel von unseren Bio-Bauern einkaufen und Zuhause verkochen können.



Brot & Gebäck:

Demeter-Bäckerei Wolfgruber

Obst & Gemüse:

Bio-Gut Oberhofen

Bio-Eier:

Sperlbauer

Bio-Fleisch:

auf Bestellung

(Gut Oberhofen, Loithramgut, Santner ...)

Weiters gibt es:

selbstgemachte Aufstriche,
Essig, Öle, Bier,
Wein, Säfte ...

... alles in Bio-Qualität

TANZNACHMITTAGE

UTA HÖNTZSCH

Salzburg

TANZENDE ENTDECKUNGSREISE

Über die belebende Kraft in der Welt der RHYTHMEN
und des TANZENS.

Rhythmische Bewegung stärkt unsere Konzentrations-
fähigkeit und unsere Füße entdecken neue Wege.

Mit Musik aus verschiedenen Kulturen

Samstag 04.03.2017

Samstag 01.04.2017

Samstag 06.05.2017

jeweils 14.00 - 17.00h

INTENSIVKURS

LAUT-, und TONEURYTHMIE,
SPRACHGESTALTUNG

mit Volker FRANKFURT, Berlin

Freitag 10.03. Samstag 11.03.2017

Freitag 31.03. Samstag 01.04.2017

Freitag 21.04. Samstag 22.04.2017

Freitag 19.05. Samstag 20.05.2017

jeweils Fr 14.30 - 20.00h, Sa 9.15 - 16.00h

Neueinsteiger willkommen!

ORT: Rudolf-Steiner-Bau,
Friedrich Inhauserstr.27
5020 Salzburg

Information/Kontakt Tel: 0699 8191 4715

E-Mail: maria.drechsler@aon.at



KULTURWERKSTATT SALZBURG

Bayerhamerstr. 33, 5020 Salzburg Tel/Fax 0043-662-877 730

E-Mail: kulturwerkstatt.sbg@aon.at

VORTRAG UND SEMINAR

mit Filmszenen aus der
Faust-Inszenierung
von Peter Stein

FRIEDRICH GLASL

Salzburg

**FAUST UND MEPHISTO –
WIE DAS BÖSE IM SOZIALEN WIRKT**

Goethe zeigt in seinem Faust – sowohl in Teil I wie auch in Teil II – immer wieder, wie Mephisto den Titelhelden Faust und andere Menschen zum Bösen inspiriert. Die Impulse kommen zwar vom Teufel, doch nur die Menschen setzen sie in Taten um. Doch so wie Mephisto in der Hexenküche selber sagt (Vers 2376): „Der Teufel hat sie's zwar gelehrt, allein der Teufel kann's nicht machen!“ Es ist erstaunlich und bewundernswert, wie der Dichter bis in kleinste Details das Wirken des Bösen durchschaut hat und in prägnanten Aussagen und Handlungen auf die Bühne bringt. Wie die sprich-wörtlichen „Teufelskreise“ sind es noch viele andere Mechanismen, die das Denken, Fühlen und Wollen der Menschen zu Handlungen treiben, wenn sie nicht Selbst-gesteuert sind.

Im Vortrag und im Seminar werden Schlüsselszenen aus der Inszenierung von Peter Stein gezeigt, die im Jahr 2000 bei der Expo in Hannover Premiere hatte und später in Berlin aufgeführt wurde.

Die im Faust angesprochenen Mechanismen werden vor dem Hintergrund der Konfliktforschung analysiert.

Freitag 17.03. und Samstag 18.03.2017

Freitag 19.00 - 21.30h Vortrag
Samstag 09.00 - 17.00h Seminar

INTENSIV-MALSEMINAR**EDGAR SPITTLER**

Bozen

DER REGENBOGEN

Aus dem Licht geboren, von Finsternis umfassen – so bilden die Farben in ihren unterschiedlichen Charakteren die Harmonie des Regenbogens. Indem wir beim Malen mit dieser Harmonie umgehen, können wir uns das Wesen der Farben seelisch erlebbar machen.

Freitag 24.03. und Samstag 25.03.2017

Freitag 20.00h Vortrag
Samstag 09.00- 12.00h/ 14.00- 18.00h
(19.00h) Malen

VORTRAG UND SEMINAR**BARBARA RICHTARSKI**

Wels

**BÄUME ERLEBEN,
BÄUME ERKENNEN**

Baum, holzgewordene Planetenschrift, wer bist du?

Wir werden durch Referate, goetheanistische Betrachtung, künstlerisches Üben und Gespräch, das Wesen der Planetenbäume gut kennenlernen. Aufmerksam betrachten, was wir sehen, die Signatur des Baumes erfassen, das Verborgene schauen, dem Rauschen und Raunen lauschen, Mythologisches und Künstlerisches erfahren, und das Holz in die Hand nehmen.

Freitag 28.04. und Samstag 29.04.2017

Freitag 20.00h Vortrag
Samstag 09.00-12.00h/14.00-18.00h



KULTURWERKSTATT SALZBURG
Bayerhamerstr. 33, 5020 Salzburg Tel/Fax 0043-662-877 730
E-Mail: kulturwerkstatt.sbg@aon.at



kulturraum
gut
oberhofen



Workshop

Handgesten und Berührungsspiele von Wilma Ellersiek

Mit Wilma Tauer-Hampejs

Inhalt des Workshops wird sein:

- Erlernen von Handgesten und Berührungsspielen
- Blick auf menschenkundliche Wirkung der Spiele
- Handwerkzeug zum Eigenständigen Arbeiten der Kinderkompositionen
- Übungen für den Alltag zur Stärkung der eigenen Lebenskräfte

Dieser Workshop richtet sich an PädagogInnen, Lehrer, Therapeuten und Eltern

Am Samstag den 29. April 2017 von 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Anmeldung bitte bis 22.04.2017 unter

bildung@gut-oberhofen.at

Kosten Workshop 60,00 € pro Person, mit Verpflegung 80,00 € pro Person

Bitte bequeme Kleidung und Gymnastik- od. Eurythmiepatschen mitbringen.

**Kultur- und Bildungsstätte
Kulturraum Gut Oberhofen**
Oberhofen 2

4894 Oberhofen am Irrsee

www.kulturraum-gut-oberhofen.at | bildung@gut-oberhofen.at



Redaktion WALDORFInfo: Gabriele Arndt,
Layout und grafische Gestaltung: Gabriele Arndt
Für den Inhalt der Artikel sind die Autoren verantwortlich.

Die nächste WALDORFInfo erscheint im Juni 2017.
Redaktionsschluss: Mittwoch 24. Mai 2017.

Beiträge, Kleinanzeigen, Mitteilungen, Dankesrosen,
Fotos etc. senden Sie bitte per E-Mail an:
redaktion@waldorf-salzburg.info.
Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.



IMPRESSUM



N 17 ©

DAS WEIDENKÄTZCHEN

KÄTZCHEN IHR DER WEIDE,
WIE AUS GRÜNER SEIDE,
WIE AUS GRAUEM SAMT!
OH, IHR SILBERKÄTZCHEN,
SAGT MIR DOCH
IHR SCHÄTZCHEN,
SAGT, WOHER IHR STAMMT!

WOLLENS GERN DIR SAGEN:
WIR SIND AUSGESCHLAGEN
AUS DEM WEIDENBAUM,
HABEN WINTERÜBER
DRIN GESCHLAFEN,
LIEBER,
IN TIEFTIEFEM TRAUM.

Christian Morgenstern
(1871-1914)

